Artenschutzrechtlicher Fachbeitrag (ASB)

zum Vorhabenbezogenen B-Plan

„Freiflächen-Photovoltaikanlage Güsen-Bergzower Weg"







Gemeinde Elbe-Parey

Impressum

Artenschutzrechtlicher Fachbeitrag (ASB)
zum
Vorhabenbezogenen B-Plan
„Freiflächen-Photovoltaikanlage Güsen-Bergzower Weg"
Gemeinde Elbe-Parey
Stand: Dezember 2025

Gemeinde Elbe-Parey

Ernst-Thälmann-Straße 15

39317 Elbe-Parey

Bearbeitung:

Dipl. Ing. (FH) Hagen Roßmann
Dorfstraße 30 • 14715 Seeblick OT Wassersuppe
fon 033872 / 70 854
mobil 0151 / 2112 888 0
e-mail rossmann@wassersuppe.de
www.wassersuppe.de

Brandenburgische Architektenkammer
BA 3775-16-1-L

.....
Unterschrift

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 5
1.1 Beschreibung des Vorhabens 5
1.2 Lage des Vorhabens 5
1.3 Bebauung und Nutzung 5
1.4 Projektinhalte 6
2 Prüfung Artenschutz gemäß § 44 BNatSchG 8
2.1 Rechtliche Grundlagen 8
2.2 Artenschutzrechtliche Verbotstatbestände 9
2.3 Methodisches Vorgehen 10
3 Beschreibung der Wirkfaktoren des Vorhabens 12
3.1 Vorprüfung (Artenspektrum, Wirkfaktoren) 12
3.2 Wirkfaktoren 12
3.3 Baubedingte Wirkungen 13
3.4 Anlagebedingte Wirkungen 14
3.5 Flächeninanspruchnahme 14
3.6 Individuenverluste 14
3.7 Betriebsbedingte Wirkungen 15
3.8 Barrierewirkungen und Zerschneidung 18
3.9 Lärmimmissionen und optische Störungen 18
3.10 Eingrenzung prüfungsrelevanter Arten 18
3.11 Kontrollen und Untersuchungen 19
3.12 Relevanzprüfung Anhang IV-Arten 22
3.13 Arten nach Anhang IV der FFH-RL 26
3.13.1 Amphibien (Amphibia) 26
3.13.2 Sonstige Tierarten nach § 44 BNatSchG 26
3.13.3 Weitere Tierarten nach Bundesartenschutzverordnung 26
3.13.4 Relevanzprüfung Europäische Vogelarten (Brut- und Rastvögel) 27
3.13.5 Europäische Vogelarten nach Art. 1 der VSch-RL 27
3.13.6 Bluthänfling 29
3.13.7 Braunkehlchen 29
3.13.8 Goldammer 30
3.13.9 Feldlerche 30
3.13.10 Heidelerche 31
3.13.11 Ortolan 32
3.13.12 Steinschmätzer 32
3.13.13 Wachtel 33

4 Überblick der artenschutzrechtlich erforderlichen Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen 34
4.1 Vermeidungsmaßnahmen 34
4.2 Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen (CEF-Maßnahmen) 36
4.3 Maßnahmen zur Sicherung des Erhaltungszustandes (FCS-Maßnahmen) 38
4.4 Gestaltungsmaßnahmen – Empfehlung für die Festsetzung im Bebauungsplan 38
5 Zusammenfassung der Prüfung der Verbotstatbestände 39
5.1 Arten nach Anhang IV der FFH-RL 39
5.2 Arten nach Bundesartenschutzverordnung 39
5.3 Europäische Vogelarten nach Art. 1 der VSch-RL 39
6 Zusammenfassung und gutachterliches Fazit 40
Quellenverzeichnis 42
Anhang I Prüfung der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände 45
Anhang II Kartierergebnisse 47

Abbildungen

Abbildung 1: Lage des Plangebietes innerhalb des Gemeindegebietes der Gemeinde Elbe-Parey bei der Ortschaft Güsen; © GeoBasis-DE / LVermGeo ST [Jahr der letzten Abgabe: 2024, Az.: G01-5010847-2014] Es gelten die Nutzungsbedingungen des LVermGeo ST. 5

Abbildung 2: Luftbildübersicht mit den Teilgeltungsbereichen in der Gemarkung Güsen; © GeoBasis-DE / LVermGeo ST [Jahr der letzten Abgabe: 2025, Az.: G01-5010847-2014] Es gelten die Nutzungsbedingungen des LVermGeo ST. 6

Abbildung 3: Biotoptypen und Flächennutzung im Geltungsbereich 1; Grundlage Bestandsvermessung 09/2025 20

Abbildung 4: Biotoptypen und Flächennutzung im westlichen Teil des Geltungsbereiches 2; Grundlage Bestandsvermessung 09/2025 21

Abbildung 5: Biotoptypen und Flächennutzung im östlichen Teil des Geltungsbereiches 2; Grundlage Bestandsvermessung 09/2025 21

Abbildung 6: Maßnahmenfläche Extensivierung von Ackerflächen im Geltungsbereich 2; © GeoBasis-DE / LVermGeo ST 37

1 Einleitung

1.1 Beschreibung des Vorhabens

Ein privater Investor plant den Bau von Freiflächensolaranlagen. Die erzeugte Energie soll in das Versorgungsnetz eingespeist werden.

Mit dem Aufstellungsbeschluss des Gemeinderates wurde die Voraussetzung für die Entwicklung des Bebauungsplans geschaffen.

Dieser Bebauungsplan wiederum bildet die Grundlage für das künftige Baugenehmigungsverfahren zur Realisierung der Freiflächensolaranlagen in der Ortschaft Güsen.

1.2 Lage des Vorhabens

Das Plangebiet befindet sich mit vier Teilflächen innerhalb der Feldflur nordöstlich der Ortschaft Güsen.

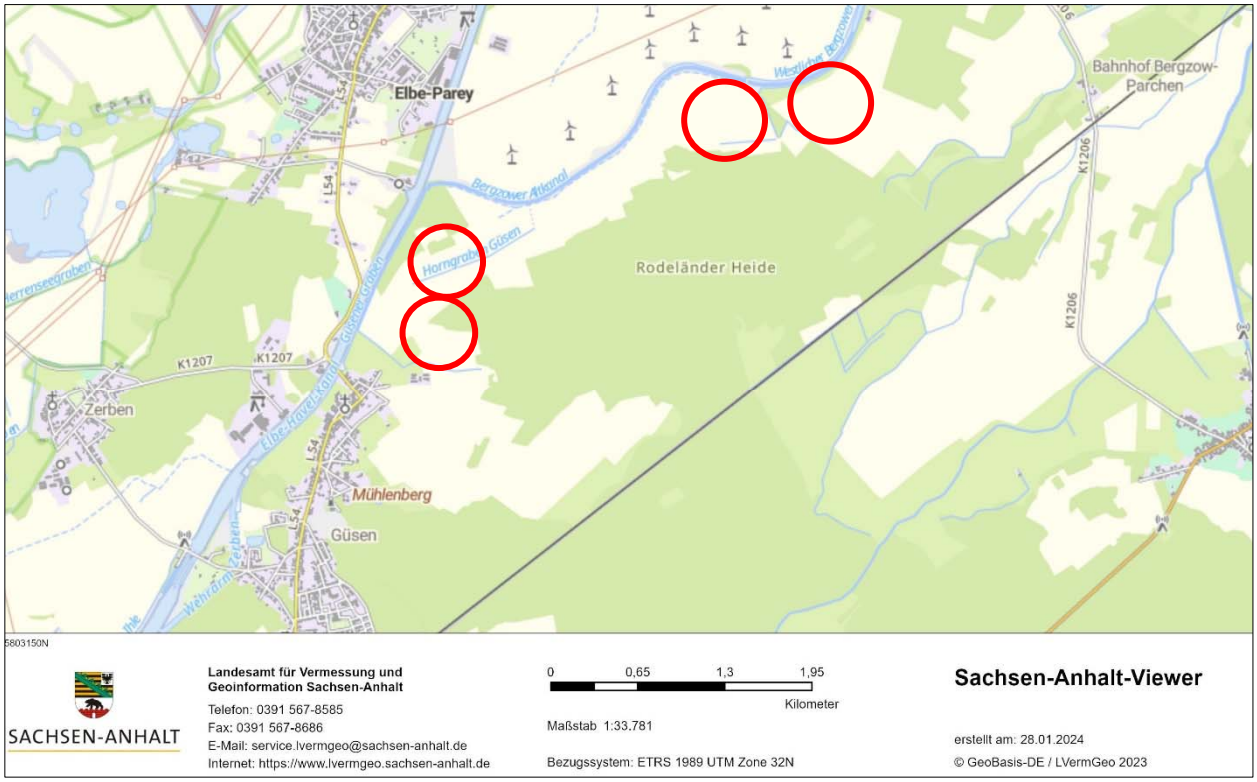


Abbildung 1: Lage des Plangebietes innerhalb des Gemeindegebietes der Gemeinde Elbe-Parey bei der Ortschaft Güsen; © GeoBasis-DE / LVermGeo ST [Jahr der letzten Abgabe: 2024, Az.: G01-5010847-2014] Es gelten die Nutzungsbedingungen des LVermGeo ST.

1.3 Bebauung und Nutzung

Der Geltungsbereich umfasst aktuell intensiv genutzte Ackerflächen sowie kleinflächig Ruderalfluren als Ackerrandstreifen und Grünland. Weiterhin befinden sich Meliorationsgräben innerhalb und am Rand der Geltungsbereiche.

Bebauung ist innerhalb des Geltungsbereiches nicht vorhanden.

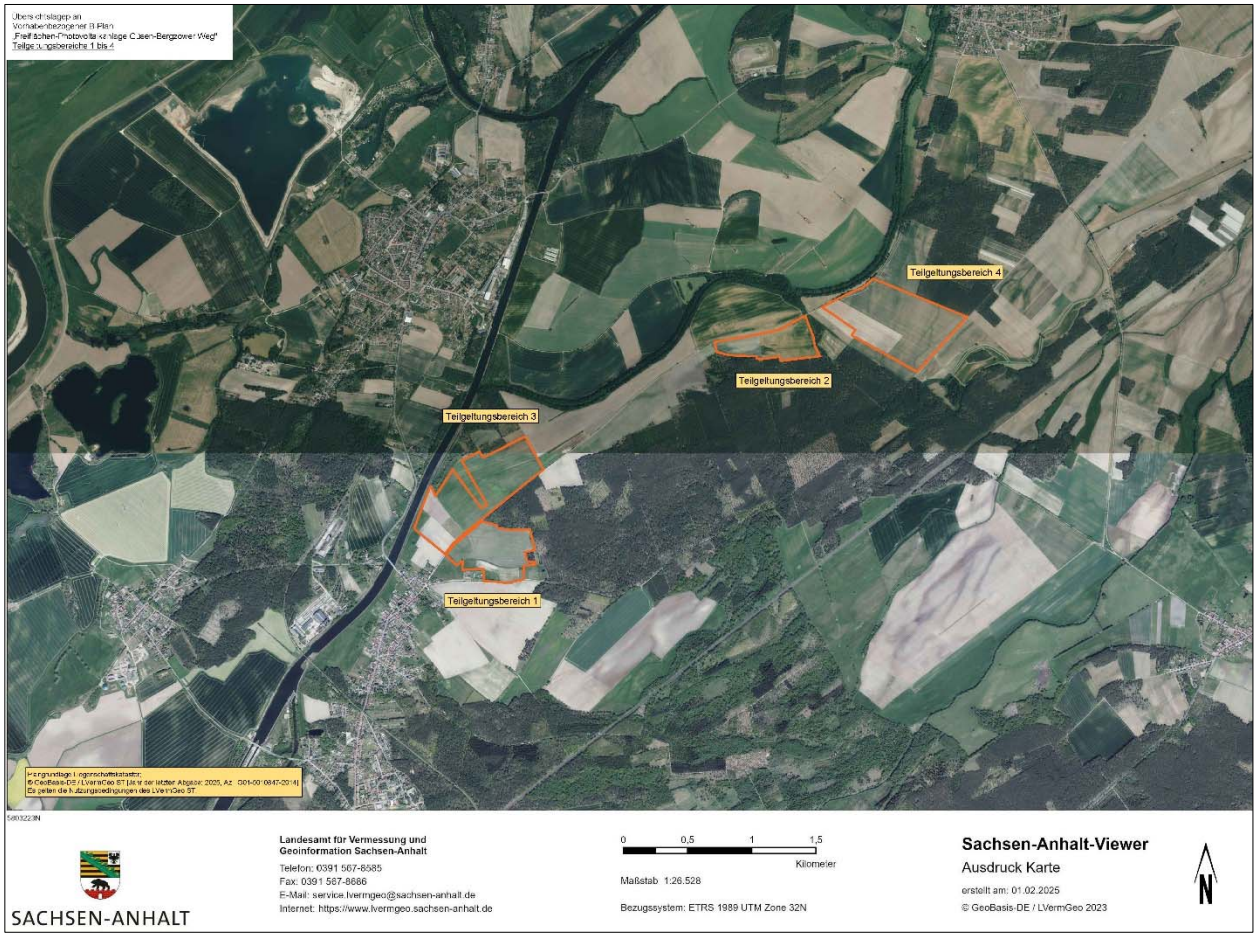


Abbildung 2: Luftbildübersicht mit den Teilgeltungsbereichen in der Gemarkung Güsen; © GeoBasis-DE / LVermGeo ST [Jahr der letzten Abgabe: 2025, Az.: G01-5010847-2014] Es gelten die Nutzungsbedingungen des LVermGeo ST.

1.4 Projektinhalte

Ein privater Investor plant auf den Flächen den Bau- und den Betrieb einer Freiflächensolaranlage. Die erzeugte Energie soll in das Versorgungsnetz eingespeist werden.

Es sollen auf den derzeit ackerbaulich und landwirtschaftlich genutzten Flächen Solarmodule aufgestellt werden. Diese sind in Hauptrichtung Süden ausgerichtet. Neben den Solarmodulen sind einige technische Anlagen wie z.B. Wechselrichter zu etablieren. Diese befinden sich meist unter den Solarmodulen. Für Trafos werden einige kleine Teilflächen notwendig. Das gesamte Solarfeld wird durch eine Zaunanlage geschützt.

Zusätzliche Wegeflächen für die Bewirtschaftung der technischen Anlagen werden bedarfsgerecht nur als Schotterrasen ausgebildet. Die Flächen sind dauerhaft mit krautiger Vegetation bedeckt und werden bedarfsgerecht 1 bis 2-mal jährlich gemäht bzw. mit Schafen beweidet. Für die Bewirtschaftung der dauerhaft begrünten Flächen wird im weiteren Verfahren einen Nutzungskonzept dargelegt und im städtebaulichen Vertrag geregelt.

Zur Grundbegrünung in der Saumstruktur insbesondere entlang von Feldwegen werden verpflichtende Festsetzungen zum Anpflanzen von Bäumen und Feldgehölzen getroffen. Entlang der Bergzower Weges erfolgt die Anlage eines ca. 20 m breiten Feldgehölzstreifens. Der Anlagenzaun verläuft hier hinter diesem Grünstreifen. Im Teilgeltungsbereich 1 erfolgt in Richtung Westen die Gestaltung einer ca. 8.000 m2 großen Grünfläche mit Obstbäumen als Abschirmung zum benachbarten Siedlungsbereich.

Im Teilgeltungsbereich 3 wird der mittlere Teil vollständig von der Belegung mit Solarmodulen ausgespart. Hier soll ein ökologischer Korridor insbesondere für den Wildwechsel gesichert werden. Weiterhin wird in diesem Teilgeltungsbereich der Feldweg in Richtung Kanal planerisch gesichert.

2 Prüfung Artenschutz gemäß § 44 BNatSchG

2.1 Rechtliche Grundlagen

Die rechtliche Grundlage bildet das Bundesnaturschutzgesetz in Verbindung mit der EU-Vogelschutzrichtlinie (RICHTLINIE 79/409/EWG DES RATES über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten) und der FFH-Richtlinie (RICHTLINIE 92/43/EWG DES RATES zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen).

Artikel 5 der Vogelschutzrichtlinie (VogelSchRL) verbietet zum Schutz der europäischen, wildlebenden, heimischen Vogelarten nach Artikel 1 das absichtliche Töten (5a), Zerstören oder Beschädigen von Nestern und Eiern (5b) sowie Stören während der Brut- und Aufzuchtzeit (5d). Dabei wird der Verbotstatbestand des Störens erfüllt, wenn sich die Störung erheblich auf die Zielsetzung der Richtlinie auswirkt.

Mit den Artikeln 12 und 13 FFH-Richtlinie fordert die EU von ihren Mitgliedsstaaten die Implementierung eines strengen Schutzsystems für die Tierarten des Anhangs IV Buchstabe a) in deren natürlichem Verbreitungsgebiet und für die Pflanzenarten nach Anhang IV Buchstabe b). Hierzu sind die Verbote nach Artikel 12 a) bis d) und 13 a) und b) einzuhalten, wobei 13 b) als Besitz-, Transport- und Handelsverbot beim vorliegenden Vorhaben nicht zum Tragen kommt.

Das BNatSchG unterscheidet zwischen besonders geschützten Arten und streng geschützten Arten.

Besonders geschützte Arten sind in § 7 Abs. 2 Nr. 13 BNatSchG definiert. Es handelt sich dabei um:

- Arten der Anhänge A oder B der Verordnung (EG) 338/97 (Schutz von Exemplaren wildlebender Tier- und Pflanzenarten durch Überwachung des Handels)
- Arten des Anhangs IV der RL 92/43/EWG (FFH-RICHTLINIE)
- Europäische Vogelarten: alle in Europa natürlich vorkommenden Vogelarten
- Arten, die in einer Rechtsverordnung nach § 54 Abs.1 BNatSchG aufgeführt sind (d.h. Arten der Anlage 1 Spalte 2 und 3 zu § 1 Bundesartenschutzverordnung (BArtSchVO)

Die streng geschützten Arten unterliegen einem strengeren Schutz nach § 44 BNatSchG und bilden eine Teilmenge der besonders geschützten Arten (vgl. BNatSchG § 7 (2), Nr.14). Sie umfassen die:

- Arten des Anhangs A der EG-VO 338/97
- Arten des Anhangs IV der RL 92/43/EWG (FFH-RICHTLINIE)
- Arten, die in einer Rechtsverordnung nach § 54 Abs.2 BNatSchG aufgeführt sind (d.h. Arten der Anlage 1 Spalte 3 zu § 1 BArtSchVO

Die ausschließlich national geschützten Arten werden im Rahmen der Eingriffsregelung behandelt. Der § 44 BNatSchG ist um den für Eingriffsvorhaben relevanten neuen Absatz 5 ergänzt:

- Für nach § 15 zulässige Eingriffe in Natur und Landschaft sowie nach den Vorschriften des Baugesetzbuches zulässige Vorhaben im Sinne des § 18 Abs. 2 Satz 1 gelten die Zugriffs-, Besitz- und Vermarktungsverbote nach Maßgabe von Satz 2 bis 5.
- Sind in Anhang IVa der Richtlinie 92/43/EWG aufgeführte Tierarten oder Europäische Vogelarten betroffen, liegt ein Verstoß gegen das Verbot des Absatzes 1 Nr. 2 und im Hinblick auf damit verbundene unvermeidbare Beeinträchtigungen wild lebender Tiere auch gegen das Verbot des Absatzes 1 Nr. 3 nicht vor, soweit die ökologische Funktion der von dem Eingriff oder Vorhaben betroffenen Fortpflanzungs- oder Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang weiterhin erfüllt wird.
- Soweit erforderlich, können auch vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen festgesetzt werden.
- Für Standorte wildlebender Pflanzen der in Anhang IVb der Richtlinie 92/43/EWG aufgeführten Arten gelten Satz 2 und 3 entsprechend.
- Sind andere besonders geschützte Arten betroffen, liegt bei Handlungen zur Durchführung eines Eingriffs oder Vorhabens ein Verstoß gegen die Zugriffs-, Besitz- und Vermarktungsverbote nicht vor.
- Die Zugriffs-, Besitz- und Vermarktungsverbote gelten nicht für Handlungen zur Vorbereitung einer Umweltverträglichkeitsprüfung.

Entsprechend obigem Satz 5 gelten die artenschutzrechtlichen Verbote bei nach § 15 zulässigen Eingriffen in Natur und Landschaft sowie nach den Vorschriften des Baugesetzbuches zulässigen Vorhaben im Sinne des § 18 Abs. 2 Satz 1 nur für die in Anhang IV der FFH-RL aufgeführte Tier- und Pflanzenarten sowie für die Europäischen Vogelarten.

2.2 Artenschutzrechtliche Verbotstatbestände

Für nach § 15 BNatSchG zulässige Eingriffe gelten für Tierarten nach Anhang IV a) FFH-Richtlinie sowie für Europäische Vogelarten nach Art.1 EU-Vogelschutzrichtlinie folgende Ver-bote aus § 44 Abs.1 Nrn. 1 bis 3 i.V.m. Abs.5 (Zugriffsverbote):

Tötungsverbot (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Nachstellen, Fangen, Verletzen und Töten von Tieren oder Entnahme, Beschädigung oder Zerstörung ihrer Entwicklungsformen.

Störungsverbot (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Erhebliches Stören von Tieren während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderzeiten. Abweichend liegt ein Verbot nicht vor, wenn die Störung zu keiner Verschlechterung des Erhaltungszustandes (EHZ) der lokalen Population führt.

Schädigungsverbot (§ 44 Abs. 1 Nr.3 BNatSchG)

Entnehmen, Beschädigung oder Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten. Abweichend davon liegt ein Verbot nicht vor, wenn die ökologische Funktion der von dem Eingriff oder Vorhaben betroffenen Fortpflanzungs- oder Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang gewahrt bleibt. Bezüglich der Pflanzenarten nach Anhang IV b) FFH-Richtlinie ergibt sich aus § 44 Abs. 1 Nr. 4 i.V.m. Abs. 5 BNatSchG bei nach § 15 BNatSchG zulässigen Eingriffen folgendes Verbot:

Schädigungsverbot (§ 44 Abs. 1 Nr. 4 i.V.m. Abs. 5 BNatSchG)

Beschädigen oder Zerstören von Standorten wild lebender Pflanzen oder damit im Zusammenhang stehendes vermeidbares Beschädigen oder Zerstören von Exemplaren wild lebender Pflanzen bzw. ihrer Entwicklungsformen. Abweichend davon liegt ein Verbot nicht vor, wenn die ökologische Funktion des von dem Eingriff oder Vorhaben betroffenen Standorts im räumlichen Zusammenhang gewahrt bleibt.

Ausnahmen

Werden Verbotstatbestände nach § 44 Abs. 1 i.V.m. Abs. 5 BNatSchG bezüglich der gemeinschaftsrechtlich geschützten Arten erfüllt, müssen die Ausnahmevoraussetzungen des § 45 Abs. 7 BNatSchG erfüllt sein.

Als einschlägige Ausnahmevoraussetzungen muss nachgewiesen werden, dass:

- zwingende Gründe des überwiegenden öffentlichen Interesses, einschließlich solcher sozialer oder wirtschaftlicher Art, vorliegen oder das Bauvorhaben im Interesse der Gesundheit des Menschen, der öffentlichen Sicherheit, einschließlich der Landesverteidigung und des Schutzes der Zivilbevölkerung, oder der maßgeblich günstigen Aus-wirkungen auf die Umwelt ist.
- zumutbare Alternativen [die zu keinen oder geringeren Beeinträchtigungen der relevanten Arten führen] nicht gegeben sind,
- sich der Erhaltungszustand (EHZ) der Populationen der betroffenen Arten nicht verschlechtert und
- bezüglich der Arten des Anhangs IV FFH-RL der günstige Erhaltungszustand der Populationen der Art gewahrt bleibt.

2.3 Methodisches Vorgehen

Eine ASP lässt sich in drei Stufen unterteilen:

Stufe I: Vorprüfung / Relevanzprüfung (Artenspektrum, Wirkfaktoren)

In dieser Stufe wird durch eine überschlägige Prognose geklärt, ob und ggf. bei welchen Arten artenschutzrechtliche Konflikte auftreten können. Um dies beurteilen zu können, sind verfügbare Informationen zum betroffenen Artenspektrum einzuholen. Vor dem Hintergrund des Vorhabentyps und der Örtlichkeit sind alle relevanten Wirkfaktoren des Vorhabens einzubeziehen. Nur wenn artenschutzrechtliche Konflikte möglich sind, ist für die betreffenden Arten eine vertiefende Art-für-Art-Betrachtung in Stufe II erforderlich.

Stufe II: Vertiefende Prüfung der Verbotstatbestände

Hier werden Vermeidungsmaßnahmen inklusive vorgezogener Ausgleichsmaßnahmen und ggf. ein Risikomanagement konzipiert. Anschließend wird geprüft, bei welchen Arten trotz dieser Maßnahmen gegen die artenschutzrechtlichen Verbote verstoßen wird. Hierzu ist ggf. ein vertieftes spezielles Artenschutz-Gutachten einzuholen.

Stufe III: Ausnahmeverfahren

In dieser Stufe wird geprüft, ob die drei Ausnahmevoraussetzungen (zwingende Gründe, Alternativlosigkeit, Erhaltungszustand) vorliegen und insofern eine Ausnahme von den Verboten zugelassen werden kann.

Für die Arten des Anhangs IV der FFH-RL, für die die Erteilung artenschutzrechtlicher Ausnahmen notwendig werden, sind daher folgende Angaben im Hinblick auf die Wahrung des Erhaltungszustandes der Arten erforderlich:

- Erhaltungszustand der betroffenen Arten auf lokaler Ebene. Die Bewertung erfolgt gut-achterlich anhand der Kriterien: *Erhaltungszustandes der Population; Habitatqualität; Beeinträchtigung*
- Erhaltungszustand der betroffenen Arten auf biogeographischer Ebene. Die Angaben beziehen sich auf die für Brandenburg relevante "Kontinentale biogeographische Region.
- Darlegung, dass die Gewährung einer Ausnahme für die Durchführung des Vorhabens zu keiner nachhaltigen Verschlechterung des günstigen Erhaltungszustandes führt bzw. dass sich der jetzige ungünstige Erhaltungszustand im Endergebnis nicht weiter verschlechtern wird.
- Bei Vorliegen eines ungünstigen Erhaltungszustandes ist außerdem zu ermitteln, ob spezifisch auf die jeweilige Art zugeschnittene fachliche Artenschutzkonzepte in einem übergeordneten Rahmen bestehen und darzulegen, dass diese durch das Vorhaben nicht behindert werden.

Auch für die europäischen Vogelarten nach Art. 1 der Vogelschutz-Richtlinie erfolgt eben-falls eine Einstufung des Erhaltungszustandes der lokalen Population, um die Einschlägigkeit der Verbotstatbestände nach § 44 Abs. 1 i.V.m. Abs. 5 BNatSchG sicherer prognostizieren zu können. Je ungünstiger der Erhaltungszustand der betroffenen lokalen Population ist, desto höher ist i.d.R. die Empfindlichkeit gegenüber Beeinträchtigungen.

3 Beschreibung der Wirkfaktoren des Vorhabens

3.1 Vorprüfung (Artenspektrum, Wirkfaktoren)

Die Planungsgrundlage bildet im vorliegenden Fall der Entwurf des Bebauungsplans und insbesondere der Vorhaben- und Erschließungsplan. In den Plänen sind die geplante Bebauung, die geplante Erschließung sowie die allgemeine Flächennutzung und Gestaltung aufgezeigt. Die von der Umgestaltung betroffenen Bereiche im Geltungsbereich und deren direkten Umgebung sind in Vorbereitung der Bebauung artenschutzrechtlich zu bewerten.

Die Einschätzung des zu erwartenden Arteninventars basieren auf der Biotopausstattung innerhalb des Untersuchungsraums. Die örtliche Ausprägung und die Vorbelastungen im Untersuchungsgebiet werden in die Bewertung einbezogen.

3.2 Wirkfaktoren

Für das geplante Vorhaben sind Wirkfaktoren festzustellen, die nach ihrem Ursprung in bau-, anlage- und betriebsbedingte Auswirkungen unterschieden werden. Die für das Schutzgut Tiere und Pflanzen relevanten Faktoren werden im Folgenden aufgeführt.

Die Klassifizierung der Wirkfaktorgruppen und Wirkfaktoren erfolgt nach LAMBRECHT et.al. 2004. Diese Wirkfaktoren sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 1: Wirkfaktorgruppen und Wirkfaktoren (Lambrecht et al. 2004, S. 80)

	Wirkfaktorgruppen	***Wirkfaktoren***	
1	*direkter Flächenentzug*	*1-1*	*Überbauung / Versiegelung*
2	*Veränderungen Habitatstruktur / Nutzung*	*2-1*	*direkte Veränderung von Vegetations- / Biotopstrukturen*
		2-2	*Verlust / Änderung charakteristischer Dynamik*
		2-3	*Intensivierung der land-, forst- oder fischereiwirtschaftlichen Nutzung*
		2-4	*kurzfristige Aufgabe habitatprägender Nutzung / Pflege*
3	*Veränderung abiotischer Standortfaktoren*	*3-1*	*Veränderung des Bodens bzw. Untergrundes*
		3-2	*Veränderung der morphologischen Verhältnisse*
		3-3	*Veränderung der hydrologischen / hydrodynamischen Verhältnisse*
		3-4	*Veränderung der hydrochemischen Verhältnisse (Beschaffenheit)*
		3-5	*Veränderung der Temperaturverhältnisse*
		3-6	*Veränderung anderer standort-, vor allem klimarelevanter Faktoren (z.B. Belichtung, Verschattung)*
4	*Barriere- und Fallenwirkung / Individuenverlust*	*4-1*	*baubedingte Barriere- oder Fallenwirkung / Individuenverlust*
		4-2	*anlagebedingte Barriere- oder Fallenwirkung / Individuenverlust*
		4-3	*betriebsbedingte Barriere- oder Fallenwirkung / Individuenverlust*
5	*nichtstoffliche Einwirkungen*	*5-1*	*akustische Reize (Schall)*
		5-2	*Bewegung / optische Reizauslöser (Sichtbarkeit, ohne Licht)*
		5-3	*Licht (auch Anlockung)*
		5-4	*Erschütterung / Vibrationen*
		5-5	*Mechanische Einwirkungen (z.B. Tritt, Luftverwirbelung, Wellenschlag)*
6	*stoffliche Einwirkungen*	*6-1*	*Stickstoff- und Phosphatverbindungen / Nährstoffeintrag*
		6-2	*organische Verbindungen*
		6-3	*Schwermetalle*
		6-4	*sonstige durch Verbrennungs- und Produktionsprozesse entstehende Schadstoffe*
		6-5	*Salz*
		6-6	*Depositionen mit strukturellen Auswirkungen (Staub / Schwebstoffe u. Sedimente)*
		6-7	*olfaktorische Reize (Duftstoffe, auch Anlockung)*
		6-8	*Arzneimittelrückstände u. endokrin wirkende Stoffe*
		6-9	*sonstige Stoffe*
7	*Strahlung*	*7-1*	*nichtionisierende Strahlung / Elektromagnetische Felder*
		7-2	*ionisierende / radioaktive Strahlung*
8	*Management / Förderung / Bekämpfung von Organismen*	*8-1*	*Management gebietsfremder Arten*
		8-2	*Förderung / Ausbreitung gebietsfremder Arten*
		8-3	*Bekämpfung von Organismen (Pestizide u.a.)*
		8-4	*Freisetzung gentechnisch neuer bzw. veränderter Organismen*
9	***Sonstiges***	***9-1***	***Sonstiges***

Nicht alle der aufgeführten Wirkungen sind für das Planvorhaben von Relevanz. Im Folgenden werden die bau-, anlage- und betriebsbedingten Wirkungen beschrieben, welche durch das Bauvorhaben zu Verbotstatbeständen nach § 44 BNatSchG führen könnten.

3.3 Baubedingte Wirkungen

Für das konkrete Bauvorhaben sind folgende baubedingten Konflikte zu erwarten:

<u>Temporärer/baubedingter Lebensraumverlust /Kollisionsgefahr</u>

Es werden Flächen für die Lagerung von Baumaterialien, die Bereitstellung von Büro- und Lagercontainern, die Errichtung von Abstellflächen für KFZ und Baufahrzeuge in Anspruch genommen, die als Lebensraum eingestuft werden. Lagerungen finden ausschließlich auf vorgeprägten Ackerflächen statt. Die Einrichtung erfolgt außerhalb von potenziellen Brutzeiten.

<u>Baubedingte Bewegungsunruhe</u>

Der Baubetrieb bedingt die Bewegung von Maschinen und Menschen. Diese meist ungerichteten Bewegungen stellen eine Unruhe dar, sind aber mit den Bewegungen welche aktuell innerhalb des Plangebietes z.B. durch die Land- und Forstwirtschaft oder die Benutzung von Wegen auftreten, vergleichbar.

Baubedingte Lärmimmission

Durch den Betrieb von Baumaschinen ist mit einer temporären, jedoch ungleichmäßig intensiven Lärmentwicklung zu rechnen.

Der Wirkraum dieses Konfliktes umfasst die von der Baustelle beanspruchten und angrenzenden Flächen. Es ist zu erwarten, dass Art und Intensität des Baulärms stark schwanken. Eine genaue Abgrenzung von Lärmbändern ist nicht möglich, da detaillierte Informationen des zu erwartenden Baulärms nicht vorliegen. Die Lärmentwicklung ist aber aufgrund des Vorhabentyps nur von kurzer Dauer.

Baubedingte Stoffemission

Die Betankung, Pflege, Reinigung und Wartung von Baumaschinen sowie der Umgang mit Baustoffen kann, sofern Stoffe direkt oder indirekt in den Boden oder ein Gewässer gelangen, zu Auswirkungen auf Arten führen. Der Konflikt kann durch die Anordnung der Lagerflächen und das Abstellen von Materialien und Maschinen außerhalb sensibler Flächen vermieden werden.

3.4 Anlagebedingte Wirkungen

Anlagebedingte Wirkungen bezeichnen die Wirkungen, die sich durch die Ausweisung und Ansiedelung von Gewerbe ergeben. Wirkungen dieser Art sind dauerhaft und in ihrer Intensität gleichbleibend. Unter die potenziell anlagebedingten Auswirkungen fallen alle durch den Baukörper dauerhaft verursachten Veränderungen in Natur und Landschaft.

3.5 Flächeninanspruchnahme

Baubedingte Flächeninanspruchnahmen erfolgen durch die Baufeldfreimachung. Anlagebedingte Flächeninanspruchnahmen entstehen durch die geplanten Veränderungen. Diese bedeuten insbesondere eine Überbauung und Versiegelung, aber auch die Anlage von Grün-, Frei- und Pflanzflächen, die eventuell andere Habitatstrukturen aufweisen als die gegenwärtig vorhandenen. Bei Umsetzung des Bebauungsplans ist somit von einer Entfernung von für die Fauna relevanten Strukturen und einer teilweisen Umgestaltung der Bauflächen innerhalb des Plangebietes auszugehen.

Die Auswirkungen können zu einem direkten Verlust oder zu einem Funktionsverlust von Habitaten geschützter Arten führen.

Es können z.B. Reviere und Brutplätze von Vögeln oder Teile von Nahrungshabitaten verloren gehen.

3.6 Individuenverluste

Im Rahmen der Baufeldräumung kann es bei einer Inanspruchnahme von Lebensstätten zu baubedingten Individuenverlusten kommen. Zum Beispiel ist bei einer Zerstörung besetzter Nester mit einer Tötung von Jungvögeln bzw. einer Zerstörung von Eiern zu rechnen.

Individuenverluste während der Bauphase durch den Baustellenverkehr (Kollisionen, Überfahren) sind für das Untersuchungsgebiet aufgrund der bestehenden Nutzung und der geplanten Bebauung artenschutzrechtlich nicht relevant. Ausnahme bildet hier der Abbruch vorhandener Bausubstanz. Hier kann es zur Beeinträchtigung nicht entdeckter Lebensstätten von Vögeln oder Fledermäusen kommen.

Mit betriebsbedingten Individuenverlusten ist nicht zu rechnen.

3.7 Betriebsbedingte Wirkungen

Betriebsbedingte Konflikte umfassen alle Wirkungen, die durch den zukünftigen Betrieb der Solaranlagen auf dem Gelände zu erwarten sind.

Schallimmissionen

Während der Betriebsphase, nach Fertigstellung des Vorhabens sind geringfügig erhöhte Schallimmissionen im anlagennahen Bereich durch Transformatoren, Wechselrichter oder Speicher zu erwarten. Erhebliche Störungen für Fortpflanzungs- bzw. Ruhestätten empfindlicher Vogelarten können aber ausgeschlossen werden.

Licht

Die Photovoltaik-Anlagen heben sich aufgrund der regelmäßigen Anordnung und des Abwechselns von Modulbereichen mit Wegen und Zwischenräumen, den äußeren Umrissen der Gesamtanlage aufgrund eines flächigen Erscheinungsbildes bei Betrachtung aus größerem Abstand (z. B. aus der Luft) von anderen sichtbaren Objekten in der Landschaft ab. Sie sind dadurch in der Landschaft auffällig und können zu Wirkungen u. a. auf Tiere sowie auf das Landschaftsbild führen (GFN 2007).

Aufgrund des Zieles der Photovoltaikanlage, Sonnenstrahlung in elektrische Energie umzuwandeln, ist die Absorption von Sonnenlicht bei den Modulen maximiert. Die Reflexion ist aus diesem Grund minimiert. Diese Maximierung der Absorption geschieht durch das Aufbringen einer Antireflexionsschicht auf die Solarzellen und durch die Verwendung spezieller Gläser. Eine vollständige Unterbindung der Reflexion kann zum jetzigen Zeitpunkt jedoch noch nicht erfolgen. Mit sinkendem Sonnenstand ab einem Einfallswinkel von <40° nimmt die Reflexion zu. Bei einem Einfallswinkel von 2° erfolgt im Allgemeinen eine Totalreflexion (ARGE Monitoring PV-Anlagen 2007).

Im Gegensatz zu den oben genannten ungerichteten Reflexionen geben Spiegelungen ein Umgebungsbild wieder. Dies könnte zu Anflügen von Vögeln führen, wenn diesen ein Lebensraum vorgespiegelt wird, der nicht existiert (Klem 1989). Auswirkungen solcher Verwechslungen von wirklichem Habitat mit Spiegelbildern sind von verspiegelten Hochhausfassaden bekannt, an denen es immer wieder zu Anflugopfern von Vögeln kommt (Klem 1980, 1990). Die Möglichkeit von Spiegelungen ist von den verwendeten Photovoltaik-Modulen abhängig, wobei eine dunkle Farbgebung der Module verbunden mit sehr glatten Oberflächen die Spiegelwirkung verstärken können (BfN 2009). Durch die Reflexion des Lichtes kann es zu einer Polarisierung der Schwingungsebene der Lichtwellen kommen. Polarisationsgrad und -winkel sind vom Einfallswinkel des Lichtes, dessen Wellenlänge sowie vom Brechungsindex des

verwendeten Materials abhängig (BfN 2009). Die ARGE Monitoring PVAnlagen (2007, S. 18) führt aus:

> *„Da Reflexionen von Licht an den Moduloberflächen die Polarisationsebene des reflektierten Lichtes ändern kann, besteht die Vermutung, dass es zu anlagebedingten Irritationen von Insekten oder Vögeln kommen könnte."*

Vögel sind jedoch in der Lage polarisiertes Licht wahrzunehmen und nutzen diese Wahrnehmung zum Beispiel während der Zugzeit zur Orientierung (Brooke & Birkhead 1991). Aus diesem Grund ist die Wahrnehmung des polarisierten Lichtes nicht gleichzusetzen mit einer Störwirkung. Schon moderate Veränderungen im Polarisationsgrad des reflektierten Lichtes helfen den Tieren, anthropogene Strukturen von natürlichen Lebensräumen zu unterscheiden (Horváth et al. 2009). Aus diesem Grund kann die Fähigkeit der Wahrnehmung der Vögel dazu dienen, die Oberfläche von Solaranlagen von offenen Wasserflächen zu unterscheiden, da zum einen unterschiedliche Polarisationsmuster zwischen Photovoltaikanlage und Gewässer vorliegen und zum anderen dieses Polarisationsmuster aufgrund der modularen Anordnung der Photovoltaikelemente sich deutlich von der einer Wasseroberfläche unterscheidet. Eine Störung der Orientierungsfähigkeit der Vögel während der Zugzeit ist aufgrund der eher Ausdehnung der Photovoltaikfläche ebenfalls auszuschließen. Hinzu kommt, dass die Wahrnehmungsfähigkeiten des Auges eines Vogels sich nicht nur auf den für den Menschen sichtbaren Bereich erstrecken. Vögel sind größtenteils in der Lage, im UV-Bereich zu sehen (Bezzel & Prinzinger 1977, Burkhardt 1989, Finger & Burkhard 1993). Diese Fähigkeit wird im Rahmen der Vermeidung von Vogelschlagopfern an Glasscheiben für den sogenannten „Spinnennetzeffekt" genutzt (Buer et al. 2002). Bei diesem Verfahren reflektieren die Glasfronten z. B. größerer verglaster Häuser UV-Strahlung, die von den Vögeln wahrgenommen wird. Durch diese Reflexion von UV-Strahlungen erkennen die Vögel das Gebäude als Hindernis und weichen diesem aus. Es wird somit bereits auf Konstruktionsebene vermieden, dass Kollisionsrisiken – wie bei verglasten Gebäuden (Elle et al. 2013, Steiof 2018, LAG-VSW 2017) entstehen können. Da die Photovoltaik-Module bereits UVStrahlung in ähnlichen Umfang wie das sichtbare Licht reflektieren, wird durch die Module selbst bereits die Erkennung von Modulen durch die Vögel gewährleistet. Aus diesem Grund sind Anflugopfer für die geplante Solaranlage bereits auszuschließen. Die obigen Ausführungen, dass es im Umfeld oder über den Photovoltaik-Anlagen keine Anflüge, Irritationen oder Landungen von Vögeln gibt, werden durch die Untersuchungsergebnisse (BfN 2009) bestätigt, die im Rahmen der Erarbeitung der naturschutzfachlichen Bewertungsmethoden von Freilandphotovoltaikanlagen erarbeitet wurden. Als zentrales Ergebnis der Untersuchungen wird festgestellt, dass

> *„- keine Verhaltensbeobachtung gemacht werden konnte, die als eine „negative" Reaktion auf die PV-Module interpretiert werden könnte. So wurden keine „versehentlichen" Landeversuche auf vermeintlichen Wasserflächen beobachtet. Auch konnte keine signifikante Flugrichtungsänderung bei überfliegenden Vögeln beobachtet werden, die auf eine Stör- oder Irritationswirkung hinweisen könnte. Ebenso war kein prüfendes Kreisen von Zugvögeln (wie bei Wasservögeln, Kranichen etc. vor der Landung) festzustellen, wohl jedoch kreisende Greifvögel auf der Jagd (Mäusebussard) oder Zug (Sperber). Es wurden dementsprechend auch keine Kollisionsereignisse beobachtet. Auch Totfunde, die auf Kollision zurückgehen könnten, gelangen nicht. Kollisionsereignisse würden, zumindest bei größeren Vögeln,*

außerdem zu einer Beschädigung der Module führen. Den Betreibern und Flächenbetreuern sind solche Ereignisse jedoch nicht bekannt."

Aktuelle Berichte zum Monitoring innerhalb von PV-Anlagen bestätigen diese Einschätzung. So führt Peschel (2010, S 24) aus:

„Untersuchungen zu negativen Auswirkungen auf Vögel durch Lichtreflexe oder Blendwirkung wurden in den Solarparks Lieberose [BB] und Schneeberger Hof [RLP] durchgeführt. Sie konnten die verbreitet geäußerten Bedenken entkräften, dass Vögel Modulreihen mit Wasserflächen verwechseln und bei irrtümlichen Landungen zu Schaden kommen könnten. Ebenso wie schon in der Studie des Bundesamtes für Naturschutz aus dem Jahr 2006 konnten im Rahmen des Monitorings keine negativen Effekte beobachtet werden."

Zusammenfassend lässt sich somit feststellen, dass eine Kollisionswahrscheinlichkeit, die sich auf die Annahme einer möglichen Verwechslung der Modulflächen mit der Wasseroberfläche von Gewässern gründet, gegen null geht. Aufgrund der Qualität des Untergrundes ist gleichzeitig auszuschließen, dass sich kleinere Gewässer oder Blänken zwischen den Modulen bilden, die möglicherweise von Wasservögeln oder Schreitvögeln als Rastplatz genutzt werden.

Emissionen und Stoffeinträge

Während des Betriebes sind betriebsbedingte stoffliche Emissionen der Anlage auszuschließen. Emissionen (Abgase) kommen, die von den genutzten Fahrzeugen und/oder Maschinen entstehen. Diese gehen jedoch nicht über die derzeitige Belastung durch die intensive landwirtschaftliche Nutzung hinaus, so dass dieser Wirkfaktor aus artenschutzfachlicher Sicht ausgeschlossen werden kann.

Wärmeabgabe durch Aufheizen der Module

Durch die Exposition der Photovoltaik-Module sowie deren Farbgebung kann es zu einer Erwärmung der Module kommen. Die Oberflächen der Photovoltaikmodule können sich während des Tages auf Temperaturen von bis zu 50° C erwärmen, jedoch sind in Ausnahmefällen Temperaturen von bis zu 60° nicht ausgeschlossen (BfN 2007). Höhere Temperaturen der Module führen zu einer geringeren Stromausbeute, weshalb durch die Verteilung und Ausrichtung der Anlagen im Raum dafür gesorgt wird, dass diese sich nicht zu stark erhitzen. Diese Erwärmung führt jedoch nicht zu einer Schädigung oder Tötung von Vögeln, die sich auf diesen Modulen niederlassen. Auch Verbrennungen sind auszuschließen. Veränderungen des Mikroklimas durch aufsteigende Luft sind nicht geeignet, negative Auswirkungen auf Vögel zu entwickeln, können sich aber positiv auf Greifvögel auswirken, die diese Bereiche zum Thermiksegeln nutzen können. Die Wärmeabgabe der Module stellt somit weder direkt noch indirekt einen artenschutzfachlich wirksamen Faktor dar, der geeignet sein könnte, Verbotstatbestände auszulösen.

Elektrische und magnetische Felder

Die Entstehung und Wirkung elektrischer und magnetischer Felder kann sich nur sehr kleinflächig auswirken. Aufgrund der unterirdischen Kabelverlegung ist nicht von elektrischen oder magnetischen Feldern auszugehen, die Auswirkungen auf terrestrisch lebende Tierarten – vorwiegend Vögel – haben können. Das BfN (2009, S. 28) führt zu dieser möglichen Störwirkung aus:

„Jedoch sind auch hier erhebliche Beeinträchtigungen der (belebten) Umwelt nach vorherrschender Auffassung sicher auszuschließen, zumal die o.g. Stromstärken nur in wenigen Kabelabschnitten bei Volllast auftreten und zudem in relativ wenig belebten Bodenschichten wirken."

3.8 Barrierewirkungen und Zerschneidung

Unter dem Wirkprozess Barrierewirkungen/Zerschneidungen werden die baubedingten und anlagebedingten Trennungen von (Teil-)Lebensräumen und Zerschneidung von Verbundstrukturen zusammengefasst, aus denen Funktionsverluste durch Trenn- und Verinselungseffekte resultieren können.

Aufgrund der Ausdehnung und Lage des B-Plangebiets sind für die im B-Plangebiet zu erwartenden artenschutzrechtlich relevanten Arten keine nachhaltigen Beeinträchtigungen etwa in Form einer genetischen Verarmung oder Verhinderung einer Ausbreitung von Arten zu erwarten.

3.9 Lärmimmissionen und optische Störungen

Visuelle und akustische Störreize durch Bau und Betrieb können zu Störungen, Beunruhigungen und Vergrämung empfindlicher Tierarten führen. Zusätzlich zu den durch Lärm ausgelösten Störungen übt die Anwesenheit von Menschen und Haustieren eine starke Beeinträchtigung auf scheue Tiere aus. Des Weiteren kann eine Scheuchwirkung auf Tiere auch durch Baufahrzeuge und -maschinen ausgelöst werden.

Vögel reagieren auf Lärm artspezifisch in Abhängigkeit von der Funktion, die akustische Kommunikation und Wahrnehmung besitzen. Für störungsempfindliche Arten ist eine Meidung des Geländes zu erwarten. Dadurch kann es zumindest zeitweise zu Verschiebungen im faunistischen Arteninventar kommen; besonders störungsempfindliche Arten werden verdrängt.

Störreize entstehen durch die Nutzung und die allgemeine Bewirtschaftung im Geltungsbereich mit der Verwirklichung des Solarparkes, dessen Erschließung und den Betrieb.

Die Störreize sind als orts- und anlagentypisch zu bewerten. Im Geltungsbereich und in einem Teil der Umgebung bestehen diese anthropogenen Wirkungen bereits insbesondre durch Land- und Forstwirtschaft und die allgemeine Flächennutzung. Tierarten haben sich bereits angepasst.

3.10 Eingrenzung prüfungsrelevanter Arten

Gemäß § 44 (5) BNatSchG sind alle vom Vorhaben betroffenen europäischen Vogelarten sowie Arten des Anhangs IV der FFH-RL einer speziellen artenschutzrechtlichen Prüfung zu unterziehen.

Ziel dieser Prüfung ist es, die zu untersuchenden Arten auf das relevante Spektrum einzugrenzen. Nämlich die Arten, die

- im Untersuchungsraum (potenziell) vorkommen und

- vom Vorhaben tatsächlich betroffen sein können oder
- empfindlich darauf reagieren können (vgl. LANA 2009, 2006).

Die Relevanzprüfung erfolgt dabei in tabellarischer Form durch Eingrenzung (Abschichtung) der möglicherweise vom Vorhaben betroffenen Arten. Die Abschichtung basiert auf der Bestandserfassungen und Datengrundlagen. Für darüber hinaus gehende Artengruppen erfolgt eine Potenzialabschätzung anhand des Vorhandenseins geeigneter Habitatstrukturen im Wirkraum des Vorhabens sowie der verfügbaren Daten von Fachbehörden.

3.11 Kontrollen und Untersuchungen

Nach allgemeiner Einschätzung und einer Kontrolle des Plangebietes mit Biotoptypenkartierung wird für die jeweiligen Artengruppen die Relevanz bewertet. Grundlage bildet vorwiegend die Lage und die Ausstattung sowie die Vorbelastung des Planungsraums.

Die Geltungsbereiche sind gekennzeichnet durch intensiv genutzte Acker- und Grünlandflächen. An den Rändern sind Wald- und Forstflächen sowie rudimentäre Feldgehölzbestände vorhanden.

In den Geltungsbereichen sind auch zumindest zeitweise wasserführende Meliorationsgräben zu finden.



Abbildung 3: Biotoptypen und Flächennutzung im Geltungsbereich 1; Grundlage Bestandsvermessung 09/2025

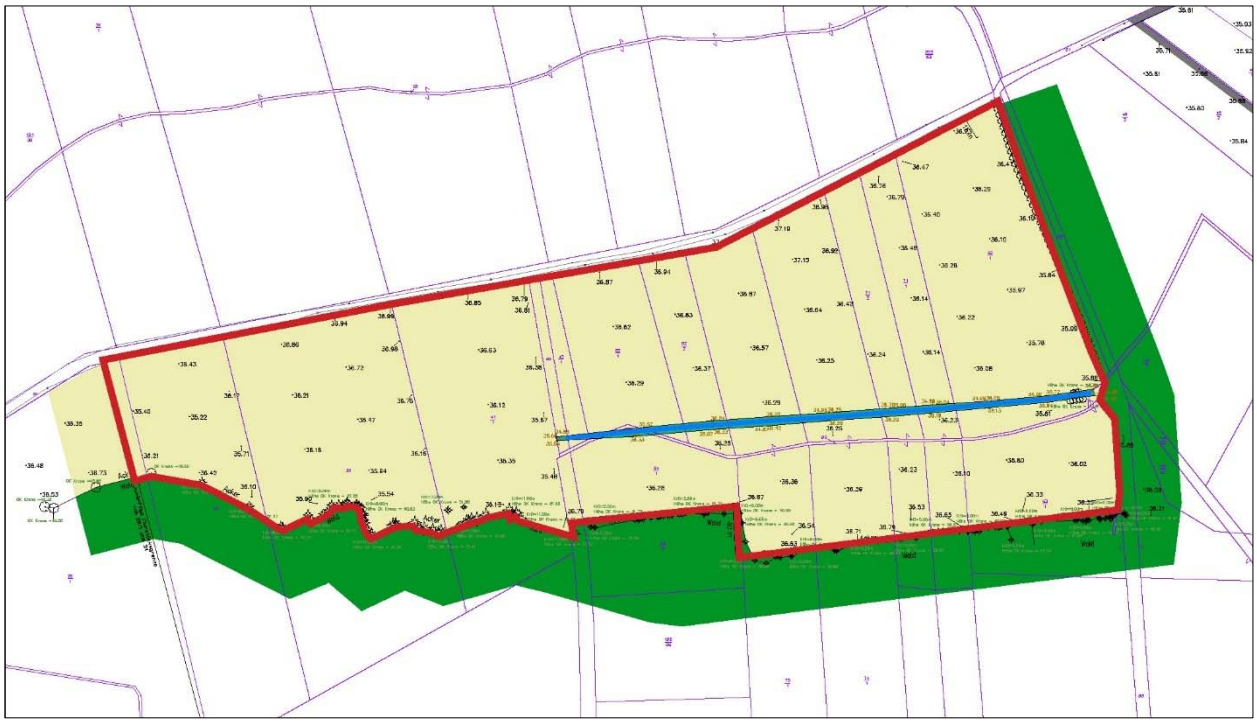


Abbildung 4: Biotoptypen und Flächennutzung im westlichen Teil des Geltungsbereiches 2; Grundlage Bestandsvermessung 09/2025

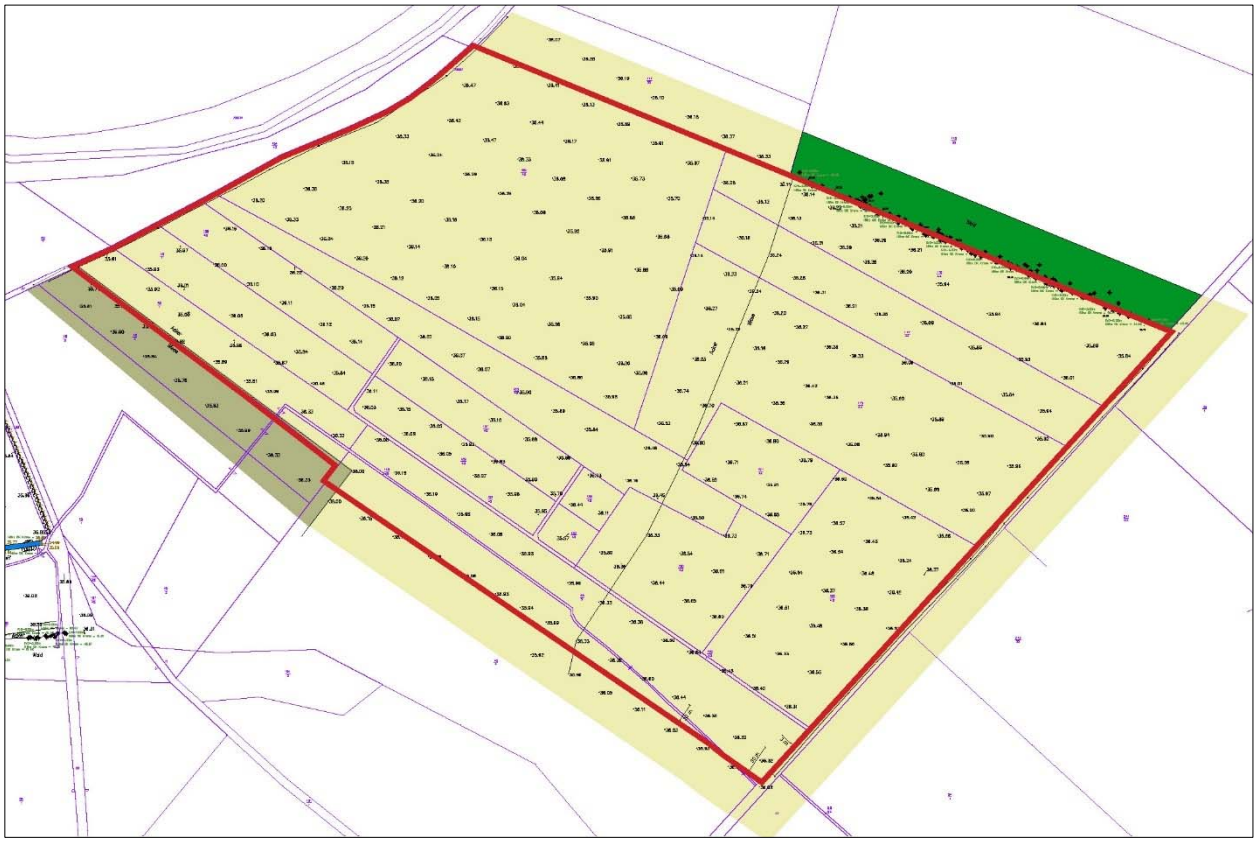


Abbildung 5: Biotoptypen und Flächennutzung im östlichen Teil des Geltungsbereiches 2; Grundlage Bestandsvermessung 09/2025

3.12 Relevanzprüfung Anhang IV-Arten

In der nachfolgenden Tabelle wird die für die weiteren Betrachtungen relevante Artenkulisse der Arten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie ermittelt. Sie ist Gegenstand der weitergehenden artenschutzrechtlichen Betrachtungen.

Tabelle 2: Relevanzprüfung für Arten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie in Sachsen-Anhalt

Artengruppen Flora / Fauna	**Allgemeine Lebensraum- u. Habitatstrukturen**	**Relevanz im Plangebiet**	**Vorhabenbedingte Betroffenheit/vertiefende Betrachtung erforderlich?**
Flora **Farn und Blütenpflanzen**			
Sumpf-Engelwurz *(Angelica palustris)*	Feuchtwiesen und Sümpfe	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**nein**
Kriechender Scheiberich *(Apium repens)*	feuchte bis staunasse, mitunter salzbeeinflusste, zeitweise überschwemmte sandig-kiesige bis lehmig-tonige basische Standorte im natürlichen Wasserwechselbereich stehender oder langsam fließender Gewässer, mäßig nährstoffreich; sekundär auch durch Tritt, Mahd oder Beweidung überwiegend kurz gehaltene und lückige Ufervegetation	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**nein**
Frauenschuh *(Cypripedium calceolus)*	unterschiedlichen Standorten vorkommen; Halbschattenart in vorwiegend lichtdurchfluteten Wäldern, auf Wacholder-Steppenheiden und auch in Flussauen; Voraussetzung sind Kalkboden,	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**nein**
Sand-Silberscharte *(Jurinea cyanoides)*	sommerwarme Klimalagen; nährstoffarme, zeitweise oberflächlich austrocknende Böden; Pionierpflanze; kalkreiche offene Sandflächen	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**nein**
Sumpf-Glanzkraut *(Liparis loeselii)*	Kalkreiche Moore und Sümpfe	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**nein**
Schwimmendes Froschkraut *(Luronium natans)*	Gewässerstrukturen	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**nein**
Schlitzblättriger Beifuß *(Artemisia laciniata)*	feuchten Salzwiesen	Gilt als ausgestorben	**nein**
Scheidenblütgras *Coleanthus subtilis*	Im Überschwemmungsbereichen von Flusstälern und periodisch trockenfallenden Teichen zu finden, Vorkommen im Elbtal	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**nein**

Artengruppen Flora / Fauna	Allgemeine Lebensraum- u. Habitatstrukturen	Relevanz im Plangebiet	Vorhabenbedingte Betroffenheit/vertiefende Betrachtung erforderlich?
Sumpf-Siegwurz *(Gladiolus palustris)*	Moorwiesen und Moorwälder	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**nein**
Liegendes Büchsenkraut *(Lindernia procumbens)*	an trockenfallenden Ufern von Teichen, Tümpeln, Altwassern, Flüssen, Lehmgruben und Gräben; Pionierpflanze	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**nein**
Vorblattloses Leinblatt *(Thesium ebracteatum)*	sandige, saure und wärmebegünstigte Standorte auf Heiden und Magerrasen	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**nein**
Der Geltungsbereich in seinen Teilflächen umfasst überwiegend intensiv genutzte Acker- und Grünlandflächen. Die Saumstrukturen an den Wegerändern, an Waldmänteln und entlang von Meliorationsgräben weisen keine Habiatstrukturen für die o.g. Pflanzenarten auf.			
Amphibien			
Geburtshelferkröte *(Alytes obstetricans)*	Gewässerstrukturen jeglicher Art; Winterlebensräume	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**ja**
Rotbauchunke *(Bombina bombina)*	Gewässerstrukturen jeglicher Art; Winterlebensräume	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**ja**
Wechselkröte *(Bufo viridis)*	Gewässerstrukturen jeglicher Art; Winterlebensräume	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**ja**
Kreuzkröte *(Epidalea calamita)*	Gewässerstrukturen jeglicher Art; Winterlebensräume	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**ja**
Laubfrosch (*Hyla arborea)*	Gewässerstrukturen jeglicher Art; Winterlebensräume	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**ja**
Knoblauchkröte *(Pelobates fuscus)*	Gewässerstrukturen jeglicher Art; Winterlebensräume	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**ja**
Kleiner Wasserfrosch *(Pelophylax lessonae*)	Gewässerstrukturen jeglicher Art; Winterlebensräume	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**ja**
Moorfrosch *(Rana arvalis)*	Gewässerstrukturen jeglicher Art; Winterlebensräume	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**ja**
Springfrosch *(Rana dalmatina)*	Gewässerstrukturen jeglicher Art; Winterlebensräume	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**ja**
Kammmolch *(Triturus cristatus)*	Gewässerstrukturen jeglicher Art; Winterlebensräume	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**ja**
Aufgrund der vorhandenen mindestens zeitweise wasserführenden Meliorationsgräben innerhalb und am Rand der Teilgeltungsbereiche ist eine generelle Überprüfung der Habitatstrukturen hinsichtlich der Lebensraumbedeutung für Amphibien erforderlich.			
Reptilien			
Zauneidechse *(Lacerta agilis)*	Wegränder, Böschungen, Dämme, Bahntrassen, wenig genutzte Wiesen und Weiden, Abgrabungs- und Rohbodenflächen. Heidegebieten, an naturnahen Waldrändern, auf Halbtrocken- und Trockenrasen; Rohbodenstandorte	Das Plangebiet weist nur ein sehr geringes Potenzial auf.	**ja**
Schlingnatter *(Coronella austriaca)*	sandige Heidegebiete sowie Randbereiche von Mooren bzw. Hochmoorkomplexe; Bahnflächen	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**nein**

Artengruppen Flora / Fauna	Allgemeine Lebensraum- u. Habitatstrukturen	Relevanz im Plangebiet	Vorhabenbedingte Betroffenheit/vertiefende Betrachtung erforderlich?
Für die Anlage der Freiflächensolaranlagen sind ausschließlich intensiv genutzte Acker- und Grünlandflächen vorgesehen. Diese Flächen sind als Dauerlebensraum für Reptilien nicht einzustufen.			
Säugetiere			
Fischotter *(Lutra lutra)* Biber *(Castor fiber)*	Naturnahe und natürliche Ufer von Seen und mäandrierende Flüsse mit langen Uferlinien; auch permanent wasserführende Meliorationsgräben Biber können sowohl instehenden als auch in fließenden Gewässern leben	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**nein**
Haselmaus *(Muscardinus avellanarius)*	dichte Gebüsche, Hecken, breite Waldsäume und Mischwälder mit reichem Unterwuchs	Das Plangebiet befindet sich außerhalb des bekannten Verbreitungsgebietes.	**nein**
Feldhamster (Cricetus cricetus)	strukturreiche, kleingliedrige Ackerlandschaften mit tiefgründigen, gut grabbaren Böden	Das Plangebiet befindet sich außerhalb des bekannten Verbreitungsgebietes.	**nein**
Fledermäuse *(Microchiroptera)*	Gebäudeteile, Dachräume, Keller, Höhlen, Spalten; alter Baumbestand mit Höhlungen	Das Plangebiet weist ein Potenzial auf. Kontrolle sind erforderlich wegen Art des Bauvorhabens zur Umnutzung / Anpassung Gebäudebestand.	**nein**
Wolf *(Canis lupus)* Luchs *(Lynx lynx)* Wildkatze *(Felis silvestris)*	Prinzipiell Vorkommen im gesamten Bundesland möglich, meist aber nur als wandernde Einzelexemplare, Rudel oder Dauerlebensräume überwiegend in ruhigen störungsarmen Wald- und Heidegebieten	Das Plangebiet befindet sich zwar innerhalb des potenziellen Verbreitungs- und des Wanderungsgebietes, im Plangebiet und dessen Umgebung sind keine reproduzierenden Vorkommen zu erwarten	**nein**
Europäischer Nerz *(Mustela lutreola)*		Gilt als ausgestorben.	**nein**
Für die Anlage der Freiflächensolaranlagen sind ausschließlich intensiv genutzte Acker- und Grünlandflächen vorgesehen. Diese Flächen sind wegen fehlender Habitatstrukturen (Bäume, Gebäude) für Fledermäuse nicht von Bedeutung Jagdgebiete für Fledermäuse sind nicht betroffen. Das Plangebiet ist nicht bekannt für das Vorkommen von Feldhamstern. Weitere aufgeführte Säugetierarten sind hier nicht planungsrelevant.			
Fische und Rundmäuler			
	Naturnahe und saubere Gewässerstrukturen	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**nein**
Das Plangebiet hat keine Bedeutung für Fische und Rundmäuler. Die Meliorationsgräben sind als Lebensraum für die relevanten Arten nicht geeignet.			
Mollusken			
	Naturnahe und saubere Gewässerstrukturen	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf.	**nein**
Das Plangebiet hat keine Bedeutung für Mollusken. Die Meliorationsgräben sind als Lebensraum für die relevanten Arten nicht geeignet.			
Insekten			

Artengruppen Flora / Fauna	Allgemeine Lebensraum- u. Habitatstrukturen	Relevanz im Plangebiet	Vorhabenbedingte Betroffenheit/vertiefende Betrachtung erforderlich?
Schmetterlinge			
Großer Feuerfalter *(Lycaena dispar)*	Eiablage an verschiedenen Ampfer-Arten; zum Teil sind sie sehr stark auf den Fluss-Ampfer als Raupennahrung spezialisiert, in anderen Regionen können sie aber auch andere Ampfer-Arten nutzen.	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf. Pflanzenart im Plangebiet nicht nachgewiesen.	**nein**
Wald-Wiesenvögelchen *(Coenonympha hero)*	Waldwiesen gebunden, benötigt sonnig-warme und geschützte Lebensräume mit hoher Luftfeuchtigkeit	Gilt als ausgestorben.	**nein**
Hecken-Wollafter *(Eriogaster catax)*	lichte Wälder und Heckenlandschaften mit Schlehenbeständen	Gilt als ausgestorben	**nein**
Haarstrang-Wurzeleule *(Gortyna borelii lunata)*	Raupenfutterpflanze, den Arznei-Haarstrang, in Flußauen	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf. Pflanzenart im Plangebiet nicht nachgewiesen	**nein**
Schwarzfleckiger Ameisenbläuling *(Maculinea arion)*	Magerrasen, Raupenfutterpflanzen (Thymian oder Dost)	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf. Pflanzenart im Plangebiet nicht nachgewiesen	**nein**
Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling *(Maculinea teleius)*	nährstoffarme, frische bis (wechsel-)feuchte Wiesen Großer Wiesenknopf als Eiablagepflanze	Gilt als ausgestorben.	**nein**
Schwarzer Apollo *(Parnassius mnemosyne)*	Laub- und Mischwaldränder mit vor- oder eingelagerten blütenreichen Wiesen und Säumen, Lerchenspornbestände	Gilt als ausgestorben.	**nein**
Gelbringfalter *(Lopinga achine)*	lichte Wälder mit sehr großer Naturnähe und Grasschicht	Gilt als ausgestorben.	**nein**
Blauschillernder Feuerfalter *(Lycaena helle)*	Feuchtwiesen	Gilt als ausgestorben.	**nein**
Nachtkerzenschwärmer *(Proserpinus proserpina)*	Wirtspflanzen (Nachtkerzen- / Weidenröschenarten) wachsen an feuchten und frischen, gelegentlich auch trockenen Standorten und müssen zudem gut besonnt sein	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf. Pflanzenart im Plangebiet nicht nachgewiesen.	**nein**
Libellen	Naturnahe und saubere Gewässerstrukturen	kein Potenzial; keine Kartierung erforderlich	**nein**
Käfer			
Großer Eichenbock *(Cerambyx cerdo)*	locker gegliederte, lichte Wälder mit hohem Eichenanteil	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf. Habitatstruktur im Plangebiet nicht nachgewiesen	**nein**
Breitrand *(Dytiscus latissimus)*	besiedelt größere, möglichst nährstoffarme Stehgewässer	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf. Habitatstruktur im Plangebiet nicht nachgewiesen	**nein**
Schmalbindiger Breitflügel-Tauchkäfer *(Graphodems bilineatus)*	schwach bis mäßig nährstofführende, bis zu einem Meter tiefe, größere Standgewässer	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf. Habitatstruktur im Plangebiet nicht nachgewiesen	**nein**
Eremit *(Osmoderma eremita)*	Wärmegeprägte Wälder mit altem Laubbaumbestand	Das Plangebiet weist kein Potenzial auf. Habitatstruktur im Plangebiet nicht nachgewiesen	**nein**

Artengruppen Flora / Fauna	Allgemeine Lebensraum- u. Habitatstrukturen	Relevanz im Plangebiet	Vorhabenbedingte Betroffenheit/vertiefende Betrachtung erforderlich?
Das Plangebiet hat keine Bedeutung für Fische und Rundmäuler. Die Meliorationsgräben sind als Lebensraum für die relevanten Arten nicht geeignet.			
Vögel			
	Alle Lebensraumtypen werden von Vögeln besiedelt; die Arten sind sehr spezifisch an unterschiedliche Habitatstrukturen angepasst	grundsätzliche Habitateignung insbesondere für Gebäude- und Freiflächenbewohner	**Betrachtung der potenziellen Freiflächenbrüter auf krautigen Flächen und gehölzbewohnende Arten am Rand der Teilgeltungsbereiche**

Auf der Grundlage der dargestellten Relevanzprüfung wird für folgende Arten bzw. Artgruppen die Prüfung des Vorliegens von Verbotstatbeständen nach § 44, Abs. 1, Nr. 1-3 durchgeführt.

- Amphibien (Amphibia)
- Brutvögel (Aves)

3.13 Arten nach Anhang IV der FFH-RL

3.13.1 Amphibien (Amphibia)

Als geeignete Lebensrume für Amphibien gelten innerhalb der Geltungsbereiche nur die mindestens zeitweise wasserführenden Meliorationsgräben. Es konnten nach den erfolgten Kontrollen keine Nachweise von gemäß § 44 BNatSchG relevanten Arten in den Meliorationsgräben erbracht werden.

Eine weitere Prüfung auf Verbotstatbestände nach § 44 BNatSchG entfällt.

3.13.2 Sonstige Tierarten nach § 44 BNatSchG

Sonstige Tierarten nach § 44 BNatSchG haben für Untersuchungen im Plangebiet und der direkten Umgebung keine Bedeutung und können ausgeschlossen werden.

Eine weitere Prüfung auf Verbotstatbestände nach § 44 BNatSchG entfällt.

3.13.3 Weitere Tierarten nach Bundesartenschutzverordnung

In den Teilgeltungsbereichen wurden keine Hügel von staatenbildenden Ameisen oder Nachweise von Weinbergschnecken gefunden.

Eine weitere Prüfung auf Verbotstatbestände nach § 44 BNatSchG entfällt.

3.13.4 Relevanzprüfung Europäische Vogelarten (Brut- und Rastvögel)

In der nachfolgenden Tabelle wird die für die weiteren Betrachtungen relevante Artenkulisse der Europäischen Vogelarten ermittelt.

Die Abschichtung der Brut- und Rastvögel wird entsprechend der Methodik in ökologischen Gilden (bezogen auf ihr Bruthabitat/Rasthabitat) untersucht.

Tabelle 3: Kulisse der zu prüfenden Europäischen Brutvogelarten

Ökologische Gilde	**Potenzielles oder nachgewiesenes Vorkommen im Wirkraum bzw.in funktional vernetzter Umgebung?**	**Vorhabenbedingte Betroffenheit möglich bzw. vertiefende Betrachtung erforderlich?**
Gehölzbrüter	Gehölzbrüter können in den Gehölzstrukturen am Rand der Geltungsbereiches in der weiteren Umgebung gesichert vorkommen.	**ja**
Offenlandbrüter	Auf den Grünland- und Ackerflächen können Brutplätze innerhalb der Saison auch in Abhängigkeit von der jeweiligen Bewirtschaftung, der Kultur und des Störungspotenzials vorkommen	**ja**
Gebäudebrüter	Gebäudebrüter können aufgrund fehlender Strukturen in den Geltungsbereichen ausgeschlossen werden.	**nein**
Rastvögel	Die Ackerflächen besitzen nur eine geringe Eignung als bedeutsame Rastfläche. Diese Eignung hängt auch sehr stark von den jeweilig angebauten Kulturen, hier insbesondere Mais und Raps ab.	**ja**

Die Flächen haben grundsätzlich aufgrund der Ausprägung ein Potenzial als Nahrungshabitat für Vögel.

In der direkten Umgebung des Plangebietes sind auch Horste von Greifvögeln dokumentiert.

3.13.5 Europäische Vogelarten nach Art. 1 der VSch-RL

Eine vollständige Brutvogelerfassung gemäß anzuwendender Methodenstandards (Südbeck et al. 2005) und geltender planungsrechtlicher bzw. naturschutzfachlicher Vorgaben wurde in 2024 / 2025 durchgeführt.

Die örtlichen Kartierungen in den Teilgeltungsbereichen und den angrenzenden Flächen erfolgte durch den Gutachter Herrn Phlip Koßmann aus Rathenow.

Neben einer Brutvogelkartierung erfolgte eine Horstsuche im Umfeld der Geltungsbereiche und eine Betrachtung der Rastvögel.

Weiterhin wurden auch Kartierungen von Amphibien in den relevanten Strukturen innerhalb und am Rand der Geltungsbereiche von Herrn Phlip Koßmann durchgeführt.

Die Ergebnisse der faunistischen Kartierungen sind im Anhang des hier vorliegenden artenschutzrechtlichen Fachbeitrages dargelegt.

Innerhalb des Artenschutzfachbeitrages erfolgt die Prüfung von Verbotstatbeständen innerhalb ihrer ökologischen Gilden.

Folgende Arten haben ihre Reviere innerhalb des Geltungsbereiches 1 und bedürfen daher einer gesonderten Betrachtung.

Tabelle 4: Brutvogelarten im Geltungsbereich 1

Art		**Anzahl Reviere**	**Schutzstatus**
Bluthänfling	*Linaria cannabina*	1	Rote Liste Art
Braunkehlchen	*Saxicola rubetra*	2	Rote Liste Art
Feldlerche	*Alauda arvensis*	14	Rote Liste Art
Goldammer	*Emberiza citrinella*	3	ungefährdet
Heidelerche	*Lullula arborea*	5	Rote Liste Art, Anhang I Vogelschutzrichtlinie
Wachtel	*Coturnix coturnix*	2	Rote Liste Art

Folgende Arten haben ihre Reviere innerhalb des Geltungsbereiches 2 und bedürfen daher einer gesonderten Betrachtung.

Tabelle 5: Brutvogelarten im Geltungsbereich 2

Art		**Anzahl Reviere**	**Schutzstatus**
Feldlerche	*Alauda arvensis*	10	Rote Liste Art
Heidelerche	*Lullula arborea*	9	Rote Liste Art, Anhang I Vogelschutzrichtlinie
Ortolan	*Emberiza hortulana*	1	Rote Liste Art, Anhang I Vogelschutzrichtlinie
Steinschmätzer	*Oenanthe oenanthe*	1	Rote Liste Art
Wachtel	*Coturnix coturnix*	2	Rote Liste Art

Im Ergebnis der Kartierungen wurden 8 Arten als Brutvögel mit Revieren innerhalb der Geltungsbereiche bzw. der unmittelbaren Umgebung erfasst. Bei den Arten handelt es sich um typische Bewohner des Offen- oder Halboffenlandes. Die Arten sind auf Strukturen angewiesen, die insbesondere in einer extensiv bewirtschafteten Kulturlandschaft zu finden sind.

Am Rand der Geltungsbereiche finden gehölzbewohnende Arten inkl. Halbbodenbrüter in den Strukturen der rudimentären Feldgehölzbestände und an den Waldrändern ihre Habitate. Diese Strukturen gehen durch die Planungen nicht verloren sondern werden durch zusätzliche Anpflanzungen noch gestärkt.

In den folgenden Ausführungen werden die Arten ausführlicher behandelt, die als Brutvögel eingestuft wurden und in der Bundesrepublik Deutschland gefährdet sind.

3.13.6 Bluthänfling

Der Bluthänfling besiedelt eine Vielzahl von Habitaten die sich durch einen offenen Charakter mit Hecken, Sträuchern oder jungen Nadelbäumen bewachsenen Flächen auszeichnen. Wichtig ist eine samentragende Krautschicht. Strukturreiche Agrarlandschaften mit abwechslungsreicher Anbaustruktur. Ruderalflächen, Gärten und Parkanlagen werden besiedelt. Die Nahrung besteht überwiegend aus Samen von Kräutern und Stauden. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft und den Einsatz von Agrochemikalien oder die Flurbereinigung, insbesondere den Verlust von Ruderalflächen, Ackerrandstreifen und extensiv genutzten und mageren Grünlandbereichen kann es zu Nahrungsengpässen für den Bluthänfling kommen. Auch der Verlust von Hecken als Standort der Brutplätze trägt zur Gefährdung dieser Art bei. Der Bluthänfling ist in Sachsen-Anhalt weit verbreitet. Der Bluthänfling wurde innerhalb des Untersuchungsraumes als Brutvogel nachgewiesen. Die Nachweisflächen besitzen einen Offenlandcharakter mit Gebüschen, die vom Bluthänfling als Lebensraum bevorzugt werden.

Die Eingriffsbereiche des Solarparks in den Offenlandbereichen berühren keine möglichen Brutstandorte dieser Art, da die potenziellen Brutplätze nicht von der Umsetzung des Vorhabens betroffen sind. Ergänzend wird das Lebensraumpotenzial des Offenlandbereiches als Nahrungshabitat für den Bluthänfling durch die Umwandlung von Ackerfluren in Grünlandbereiche deutlich verbessert werden. Ebenso sind die Anlage von Schotterrasenflächen und auch die Entwicklung von Gehölzbeständen mit Saumstrukturen förderlich für die Lebensraumgestaltung für den Bluthänfling.

Der Bluthänfling ist von der Umsetzung des geplanten Vorhabens nicht negativ betroffen. Aus artenschutzrechtlicher Sicht sind für diese Art keine CEF-Maßnahmen erforderlich.

3.13.7 Braunkehlchen

Als Lebensraum bevorzugt das Braunkehlchen offene, frische bis feuchte Flächen mit nicht zu hoher Gehölz- und Heckendichte. Für die Nestanlage benötigt es eine Deckung bietende Kraut- und/oder Zwergstrauchschicht. Für die Nahrungssuche benötigt es Stellen mit niedriger und lückiger Vegetation, die außerdem Ansatzwarten wie beispielsweise sperrige Kräuterstengel, Schilfhalme, Hochstauden, Zäune, Pfähle oder einzelne Gehölze aufweisen.

Das Braunkehlchen ernährt sich hauptsächlich von Insekten, Würmern, Schnecken, Spinnen und Beeren. Im Herbst wird die Ernährung um Früchte und Samen ergänzt.

Durch intensive Grünlandnutzung werden die Bodenbrüter ihrer Nahrungsquellen und ihres Lebensraumes beraubt und von den bewirtschafteten Wiesenflächen vertrieben. Freilaufende Hunde stören das Brutgeschäft der Vögel, weiterhin sind die Jungtiere eine leichte Beute für Hauskatzen.

Das Braunkelchen ist von der Umsetzung des geplanten Vorhabens nicht negativ betroffen. Aus artenschutzrechtlicher Sicht sind für diese Art keine CEF-Maßnahmen erforderlich. Der Erhalt von Saumstrukturen entlang der Meliorationsgräben kommt dieser Art sehr zu Gute.

3.13.8 Goldammer

Obwohl überwiegend als Standvogel bekannt, ziehen einige Exemplare im Winter bis in südliche Gefilde wie Spanien, Italien oder die Türkei, um dort geeignete Lebensbedingungen vorzufinden.

Diese auffälligen Vögel sind in der Regel Standvögel, aber einige Populationen, vor allem aus Nordeuropa, ziehen im Winter südwärts bis in den Mittelmeerraum. Während ihres Zuges besiedeln sie eine Vielzahl von Lebensräumen und vermischen sich häufig mit anderen verwandten Vogelarten. Die Goldammer besiedelt bevorzugt offene und halboffene Lebensräume wie Feldraine, Heiden, Waldlichtungen, Streuobstwiesen, Weinberge oder Ufer mit vereinzelten Gebüschen. In diesem vielfältigen Mosaik kleinräumiger Biotoptypen fühlt sich die Goldammer wohl und zeigt eine beeindruckende Anpassungsfähigkeit.

Wie bei vielen Vogelarten besteht die Nahrung des Singvogels aus einer Mischung von Insekten, Spinnen und Sämereien. Im Sommerhalbjahr stehen vor allem eiweißreiche Insekten und deren Larven auf dem Speiseplan. Mit ihren scharfen Schnäbeln können sie beispielsweise Würmer und Käfer mühelos vom Boden aufpicken, während sie zwischen Bäumen und Sträuchern nach Nahrung suchen.

Auch die Verfügbarkeit von Sämereien spielt eine wichtige Rolle in ihrer Ernährung, vor allem im Winter, wenn Insekten und andere Beutetiere rar sind. In dieser Jahreszeit findet man die Goldammer auch häufig in der Nähe von Futterstellen, die von Menschen eingerichtet wurden.

Die Eingriffsbereiche des Solarparks in den Offenlandbereichen berühren keine möglichen Brutstandorte dieser Art, da die potenziellen Brutplätze nicht von der Umsetzung des Vorhabens betroffen sind. Ergänzend wird das Lebensraumpotenzial des Offenlandbereiches als Nahrungshabitat für die Goldammer durch die Umwandlung von Ackerfluren in Grünlandbereiche deutlich verbessert werden. Ebenso sind die Anlage von Staudenfluren und Säume und auch die Entwicklung von Gehölzbeständen mit Saumstrukturen förderlich für die Goldammer.

Die Goldammer ist von der Umsetzung des geplanten Vorhabens nicht negativ betroffen. Aus artenschutzrechtlicher Sicht sind für diese Art keine CEF-Maßnahmen erforderlich.

3.13.9 Feldlerche

Die von der Feldlerche benötigten Habitat-Eigenschaften sind ein trockener Boden und ebenes Gelände mit einer kargen, lückigen Vegetation. Die Feldlerche ist ein Brutvogel im offenen Gelände mit weitgehend freiem Horizont. Sie legt ihr Nest auf trockenen bis wechselfeuchten Böden und in niedriger sowie abwechslungsreich strukturierter Gras- und Krautschicht an. Bevorzugt wird eine karge Vegetation mit offenen Stellen. Eine geeignete Ausprägung der Mikrohabitate stellen für die Feldlerchen lebenswichtige Habitat-Parameter dar. Es sind hier vor allem die geringe Vegetationshöhe, vegetationsfreie Flächen und offener Boden sowie eine reich strukturierte Vegetation mit hoher Grenzliniendichte zu nennen.

Die Feldlerche ist in Sachsen-Anhalt weit verbreitet, wobei die Offenlandhabitate des gesamten Landes besiedelt werden. Die Feldlerche wurde im Rahmen der Brutvogelerfassung mit mehreren Revieren nachgewiesen. Es ist aufgrund der derzeitigen Ausprägung der Flächen und der Kulturführung davon auszugehen, dass dies die maximale Zahl an Feldlerchen ist, die innerhalb des Planungsraumes siedeln können. Eine intensive ackerbauliche Bewirtschaftung und eine für Feldlerchen ungünstige Kultur führt üblicherweise zu deutlich geringeren Siedlungsdichten.

Zu vertikalen Strukturen wie Waldrändern, Bäumen, Sträuchern oder technische Strukturen halten die Brutreviere der Feldlerche einen Abstand zwischen 120 m und 200 m. Diese Wirkung vertikaler Strukturen auf die Siedlungsdichte von Vögeln wird als „Kulissenwirkung" oder „Silhouetten-Wirkung" bezeichnet. Im vorliegenden Fall siedeln die Feldlerchen auch in einer geringeren Entfernung als 200 m zu den Waldrändern. Zu den technischen Strukturen, die die Feldlerchen meiden, werden Solarparks im Allgemeinen jedoch nicht gezählt, da die Feldlerche auch innerhalb von Solarparks brütet. Die Eingriffsbereiche des Solarparks in den Offenlandbereichen berühren auch mögliche Brutstandorte dieser Art.

Unter Berücksichtigung des Vorsorgeprinzips werden im Rahmen der artenschutzfachlichen Prüfung Vermeidungsmaßnahmen und CEF-Maßnahmen für die Feldlerche empfohlen, die die Zerstörung von Fortpflanzungsstätten verhindern und zusätzlich der Verbesserung des Lebensraumes für diese Art dienen.

Hierzu zählen vor allem die Extensivierung von Ackerflächen, die Anlage von Säumen und auch die Anlage von Schotterrasenwegen mit spärlicher Vegetation.

Die Feldlerche ist von der Umsetzung des geplanten Vorhabens betroffen. Aus artenschutzrechtlicher Sicht sind für diese Art Vermeidungs- und/oder CEF-Maßnahmen erforderlich.

3.13.10 Heidelerche

Die Heidelerche brütet bevorzugt an oder in durch Beweidung, Kahlschlag oder Brand aufgelichteten, trockenen Wäldern mit niedriger Kraut- und Strauchschicht. Ausgeräumte Ackerlandschaften und geschlossene Wälder werden gemieden. Warme, sonnige Hanglagen werden ebenem Gelände vorgezogen. Eine erfolgreiche Besiedlung setzt Singwarten, vegetationsfreie Flächen zur Nahrungssuche und eine Biotopgröße von mindestens 10 ha voraus (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985). Optimale Bedingungen findet die Vogelart auf (ehemaligen) Truppenübungsplätzen in sandigen Gebieten. Die Heidelerche brütet größtenteils auch in ihren Überwinterungsgebieten. Sie ist in West- und Südeuropa Stand- oder Strichvogel und verlässt im Winter nur die höheren Gebirgslagen. Die Brutvögel Nord-, Mittel- und Osteuropas ziehen in südwestliche Richtung hauptsächlich nach Westfrankreich und in den Mittelmeerraum. Der Wegzug beginnt in Mitteleuropa Mitte/Ende September. Ab Februar/März werden die Brutplätze wieder besetzt (BEZZEL 1993).

Die Hauptursachen der Bestandsrückgänge sind die veränderte Nutzung und Reduzierung bevorzugter Lebensräume wie Ödland, extensive Weiden und Heiden. Diese Habitate gehen durch Intensivierungsmaßnahmen der Land- und Forstwirtschaft

wie Überdüngung, Flurbereinigung, Biozideinsatz sowie durch Bebauung und Nutzungsaufgabe verloren. Zum Habitatverlust trägt auch die Übernutzung ehemals ruhiger Gebiete durch zunehmende Freizeitakivitäten bei. Direkte Verluste erleidet die Art in den Überwinterungsgebieten durch die Bejagung. Die wichtigste Schutzmaßnahme ist die Erhaltung und Erweiterung geeigneter Lebensräume durch extensive Nutzung. Aufforstungen, das Ausbringen von Umweltchemikalien sind zu reduzieren.

Ein Solarpark stellt für die Heidelerche einen durchaus geeignetes Sekundärbiotop dar. Mit der dauerhaften Extensivierung und der Förderung von krautigen Vegetationsbeständen können günstige Lebensraumstrukturen entstehen.

Die Feldlerche ist von der Umsetzung des geplanten Vorhabens nicht negativ betroffen. Aus artenschutzrechtlicher Sicht sind für diese Art keine CEF-Maßnahmen erforderlich.

3.13.11 Ortolan

Der Ortolan ist ein ausgesprochener Zugvogel. Er überwintert im subtropischen Afrika nördlich der Sahelzone im Bereich südlich von Marokko und in Äthiopien. Nach fünf Monaten Aufenthalt kehrt er im April oder Mai ins Brutgebiet zurück. Der Ortolan bewohnt als Sommergast große Teile des europäischen Kontinents. Der Ortolan ist ein Bodenbrüter, der zweimal im Jahr brütet. Das Nest (Bodenmulde) besteht aus Halmen, Gräsern und Moosen sowie Haaren und feineren Gräsern zur Polsterung. Er hat eine Vorliebe für trockenwarme Standorte (z. B.: terrassierte Weinberge, Trockenrasen, Kulturflächen und Felsensteppe). Er bevorzugt eher offene Flächen mit vereinzelten Büschen zur Deckung und brütet oft in Getreideäckern entlang von Windschutzstreifen und Waldrändern. Eine Singwarte in der Nähe (ca. 20 m) der Bruthabitate ist in der Regel zwingend erforderlich. In Sachsen-Anhalt ist der Ortolan flächendeckend vertreten. Der Ortolan wurde innerhalb des Geltungsbereiches 2 als Brutvogel nachgewiesen.

Die Eingriffsbereiche des Solarparks in den Offenlandbereichen berühren keine möglichen Brutstandorte dieser Art, da die möglichen Brutplätze nicht von der Umsetzung des Vorhabens betroffen sind. Ergänzend wird das Lebensraumpotenzial des Offenlandbereiches als Nahrungshabitat für den Ortolan durch die Umwandlung von Ackerfluren in Grünlandbereiche deutlich verbessert werden.

Der Ortolan ist von der Umsetzung des geplanten Vorhabens nicht negativ betroffen. Aus artenschutzrechtlicher Sicht sind für diese Art keine CEF-Maßnahmen erforderlich.

3.13.12 Steinschmätzer

Offenes, steiniges Gelände ist der bevorzugte Lebensraum des Steinschmätzers. Dies kann im Flach- wie auch im Bergland der Fall sein. Sowohl im Gebirge als auch in der Heide, an Strandwiesen und steinigen Küsten und Klippen ist er unterwegs.

Steinschmätzer erbeuten überwiegend Insekten, Spinnen, Würmer und Schnecken. Im Herbst sind seltener auch Beeren Teil des Speiseplans.

Steinschmätzer sind durch Lebensraumverlust vom Aussterben bedroht. Durch ihre Vorliebe für vegetationsarme Offenflächen besiedeln sie gern Abbaugebiete und Brachen, die generell stark im Rückgang begriffen sind. Viele natürliche Lebensräume

wie Sandheiden wachsen durch Stickstoffdüngung aus der Luft immer weiter zu und werden so ungeeignet.

Der Steinschmätzer ist von der Umsetzung des geplanten Vorhabens nicht negativ betroffen, wenn Maßnahmen zum Schutz der Art getroffen werden. Hierzu zählt die Anlage einer Brachfläche und die Etablierung von ausschließlich Schotterrasenflächen mit spärlicher Vegetation und eine extensive Bewirtschaftung.

Aus artenschutzrechtlicher Sicht sind für diese Art Vermeidungs- und/oder CEF-Maßnahmen erforderlich. Die Maßnahmen beinhalten die Extensivierung von Ackerflächen mit der Anlage von Lesesteinhaufen.

3.13.13 Wachtel

Der Lebensraum der Wachtel sind offene Feld- und Wiesenflächen mit einer hohen, Deckung gebenden Krautschicht. Sie bevorzugt dabei Flächen mit tiefgründigen bis etwas feuchten Böden. Typische Brutbiotope sind Getreideflächen, Brachen, Luzerne- und Kleeschläge. Sie kommt aber auch in Salzsümpfen mit Salzkrautbeständen und in lehmigen Wermutsteppen vor. In höheren Lagen besiedelt sie auch von Wald umgebene Wiesenstücke.

Im Verlauf des ganzen Jahres überwiegt die Pflanzennahrung. Im Frühjahr fressen Wachteln überwiegend grüne Pflanzenteile und Samen verschiedener Gräser. Im Sommer fressen sie auch Insekten unterschiedlicher Ordnungen. Dazu gehören häufig Schnellkäfer, Blattwanzen, Schwarzkäfer, Geradflügler, Rüsselkäfer und gelegentlich auch Schnecken. Im Herbst ernähren sich Wachteln auch von Getreidekörnern und Hirse.

Zu drastischen Bestandsabnahmen kam es nach 1960 infolge der Lebensraumzerstörung durch eine intensivierte Landwirtschaft mit Düngemittel- und Agrochemikalieneinsatz und gleichzeitig hohem Jagddruck. Seit den 1990er Jahren gibt es vielfach wieder Bestandszunahmen, bei denen die Extensivierung der Landwirtschaft und Flächenstilllegungsprogramme eine Rolle spielen.

Die Wachtel ist von der Umsetzung des geplanten Vorhabens nicht negativ betroffen, wenn Maßnahmen zum Schutz der Art getroffen werden. Hierzu zählt die Anlage einer Brachfläche und die Etablierung von Krautsäumen und eine extensive Bewirtschaftung.

Aus artenschutzrechtlicher Sicht sind für diese Art Vermeidungs- und/oder CEF-Maßnahmen erforderlich. Die Maßnahmen beinhalten die Extensivierung von Ackerflächen und die Anlage von Staudensäumen.

4 Überblick der artenschutzrechtlich erforderlichen Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

4.1 Vermeidungsmaßnahmen

Nachfolgend werden die im Rahmen der artenschutzrechtlichen Betrachtung festzulegenden Vermeidungsmaßnahmen (VM) dargestellt.

- **Bauzeitenregelung (Brutvögel)**

Zur Vermeidung von Tötung und Verletzung von Jungvögeln bzw. der Zerstörung von Gelegen sind Arbeiten zur Baufeldfreimachung (Gehölzbeseitigung, Mähen, Abschieben von Oberboden, Lagern etc.) außerhalb der potenziellen Brutzeit von Vögeln durchzuführen. Dies gilt auch für die Aufnahme von Bauarbeiten, diese dürfen nur in der Zeit außerhalb eines potentiellen Brutgeschehens ab Mitte August eines jeden Jahres beginnen und müssen dann ab Mitte März eines jeden Jahres auf den Flächen dauerhaft ohne längere Unterbrechung (max. 5 Tage) kontinuierlich fortgesetzt werden. Damit wird ein ausreichender Schutz der potenziell vorkommenden bzw. auch nachgewiesenen Bodenbrüter gewährleistet.

- **Extensive Bewirtschaftung von Grünflächen und Abstandsgrün**

Die Bewirtschaftung der Grünflächen innerhalb des Geltungsbereiches sollte möglichst extensiv erfolgen. Auf eine dauerhaft kurzrasige Mahd sollte verzichtet werden. Die Flächen sollten möglichst vom Frühjahr bis zum Frühsommer ca. Anfang Juli nicht gemäht werden.

Mit der Mahdbeschränkung wird einerseits sichergestellt, dass das Brutgeschehen der Bodenbrüter bereits abgeschlossen ist und viele Pflanzenarten ihren Blühzeitraum im Frühjahr bereits abgeschlossen haben. Samen können dann auch ausfallen und bieten Nahrung und Verbreitungsmöglichkeit.

Gräser und Stauden können zur Blüte kommen und bilden Lebensraum für Insekten in der intensiv bewirtschafteten Agrarlandschaft. Eine zweite Blüte im Spätsommer erfüllt nach der Mahd die gleiche Funktion.

- **Ökologische Baubegleitung**

Zur Vermeidung des Verlustes oder der Beschädigung von besetzten Nestern, Vermeidung von Verlusten von Eiern und somit zur Vermeidung von Verbotstatbeständen nach § 44 BNatSchG ist durch den Vorhabenträger eine ökologische Baubegleitung zu beauftragen.

Diese kontrolliert die Umsetzung der festgelegten Maßnahmen des Artenschutzfachbeitrages und der Eingriffsregelung mit dem festgesetzten Maßnahmenkonzept. Zusätzlich sind die Vermeidungsmaßnahmen im Zuge des

Bodenschutzes zu kontrollieren. Weiterhin sind die festgesetzten kompensatorischen Maßnahmen fachlich zu begleiten.

- **Erhalt und Entwicklung der Gehölzflächen**

Die Gehölzbestände am Rand der Solarparkflächen sollen auch während und nach den Bauarbeiten vollständig erhalten bleiben. Es handelt sich um strukturgebende Habitate in der Feldflur, die gehölzbewohnenden Vogelarten der Siedlungsränder, der Feldfluren und des Waldrandes Lebensraum bieten können. Die Bestände sollen vor Beeinträchtigungen geschützt werden.

- **Erhalt der Meliorationsgräben inkl. der Saumstrukturen**

Die Meliorationsgräben sollen inkl. der Stauden- und Röhrichtsäume erhalten bleiben. Der Staudensaum soll dabei verbreitert werden und durch ein mosaikartiges Mahd- und Pflegeregime bewirtschaftet werden. Dabei sollen vor allem im Winter dichte Krautsäue als Nahrungs- und Versteckplätze bestehen bleiben.

- **Erhalt der Saumstrukturen und Waldränder**

Die Waldränder sollen als extensiv bewirtschaftete Flächen als Krautsaum erhalten bleiben.

- **Anlage von befestigten Flächen ausschließlich aus Schotterrasen (Naturstein)**

Die Wirtschaftswege und Zufahren sind ausschließlich als Schotterrasenflächen anzulegen. Die Flächen mit nur spärlicher Vegetation bieten vor allem in den Randbereichen und Säumen potenzielle Habitatstrukturen.

- **Zaungestaltung**

Üblicherweise hat die Gestaltung des Sicherheitszaunes nur unter dem Gesichtspunkt einer Durchlässigkeit für Kleinsäuger betrachtet. Das Artenspektrum ist aber sehr überschaubar und umfasst neben Igel, Hasen und Kaninchen nur Raubwild wie Füchse, Marder, Marderhund und Waschbären. Dieses Raubwild ist aber als ein sehr starker Prädator für die Bodenbrüter zu bewerten und ist vielfach für enorme Bestandrückgänge verantwortlich. Im Vogelschutz für Wiesenbrüter werden deshalb Anstrengungen unternommen, Flächen prädatorensicher einzufrieden (Naturpark Westhavelland 2025). Aus dieser Erkenntnis heraus soll hier der Versuch unternommen werden, die Kernflächen des Solarparkes mit Zäunen auszustatten, die in den Boden eingelassen sind und somit einen gewissen Schutz gegen Raubwild bieten. Die sonstige ökologische Durchlässigkeit des Parkes ist entlang von Mirgrationslinien z.B. Meliorationsgräben weiterhin gegeben.

Für die Zaungestaltung wird festgesetzt:

Einfriedungen sind nur als Maschendraht- oder Stabgitterzaun bis zu einer Höhe von 2,5 m und bis zur Außengrenze des Geltungsbereiches zulässig. Die Zaununterkante muss mindestens 10 cm von der Bodenoberfläche in den Boden eingelassen werden. Geschlossene Zäune sind unzulässig.

Mit der Regelung wird sichergestellt, dass die eingezäunten Flächen des Solarparkes als Habitat für Bodenbrüter einen gewissen Schutz vor Prädatoren, hier insbesondere Füchsen, gewährleisten.

4.2 Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen (CEF-Maßnahmen)

Maßnahmen zur Sicherung der kontinuierlichen ökologischen Funktionalität (CEF-Maßnahmen) für die Vermeidung von Gefährdungen lokaler Populationen von Tierarten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie sind notwendig.

ACEF 1 Sicherung und Entwicklung von Hochstaudenfluren

Die Vegetationsstrukturen entlang der Gräben bleiben erhalten und werden weiterentwickelt und vergrößert. Es entstehen somit Strukturen, die insbesondere für die Arten der Staudenfluren wie z.B. Braunkehlchen, Heidelerche und Wachtel von Bedeutung sind. Die Flächen werden mosaikartig bewirtschaftete, so dass hier auch Krautstrukturen über die Wintermonate erhalten bleiben und zur Strukturvielfalt beitragen.

Im Vordergrund steht die Entwicklung floristisch artenreicher Saumgesellschaften, zur Förderung der Brutflächen und des Nahrungsangebotes für weitere zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Der Saumstreifen ist extensiv zu bewirtschaften, das heißt:

-völliger Verzicht auf Pflanzenschutzmittel,

-völliger Verzicht auf Düngung,

-kein Umbruch, keine Neuansaat oder Nachsaat.

ACEF 2 Entwicklung von Gehölzflächen

Am Rand des Solarparkes werden an allen Geltungsbereichen Gehölzflächen angelegt. Die Vegetationsstrukturen außerhalb des Sicherheitszaunes bieten insbesondere für die Arten der Feldgehölzbestände und der Gehölzränder wie z.B. Goldammer wichtige Lebensraumstrukturen.

ACEF 3 Dauerhafte Extensivierung auf Ackerflächen

Auf einer ca. 3,1 h großen Fläche im nordwestlichen Teil im Geltungsbereich 2 erfolgt eine dauerhafte Extensivierung. Auf den Flächen unterbleibt dauerhaft der Umbruch und der Eintrag von Agrochemikalien. Die Flächen werden nicht vor dem 15. Juli gemäht.

Für die Anlage von Extensivgrünland erfolgt eine Einsaat mit Regiosaatgut mit hohem Kräuteranteil. Im Rahmen der Extensivierung von Landwirtschaftsflächen wird die Fläche zur Ausmagerung in den ersten zwei Jahren je nach Entwicklungszustand des Aufwuchses

ein- bis dreimal jährlich gemäht, wobei die erste Mahd nach dem 15.07. durchzuführen ist. Das Mahdgut wird je nach Entwicklungszustand und Ausmagerung innerhalb von vier Wochen entfernt. Im Vordergrund steht die Entwicklung floristisch artenreicher Wiesengesellschaften, zur Förderung der Brutflächen und des Nahrungsangebotes für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Die Wiese ist extensiv zu bewirtschaften, das heißt:

-völliger Verzicht auf Pflanzenschutzmittel,

-völliger Verzicht auf Düngung,

-kein Umbruch, keine Neuansaat oder Nachsaat.

Die Flächen befinden sich in ausreichendem Abstand zu Störquellen wie Wegen und Bebauungen. Die Vertikalstrukturen wie Feldgehölze und Baumreihen sind mehr als 200 m entfernt.

Mit der dauerhaften Extensivierung können Rückzugsräume für Feldlerche, Heidelerche, Ortolan, Steinschmätzer und Wachtel entstehen. In den Saumstrukturen finden Goldammer und Braunkehlchen Habitate.

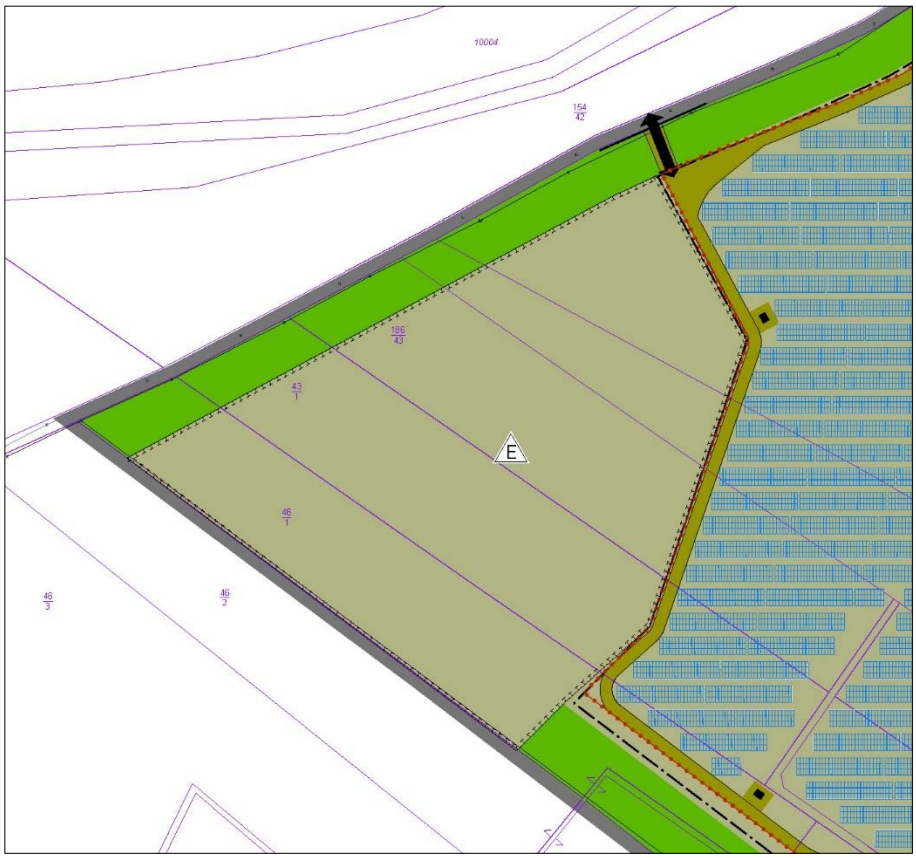


Abbildung 6: Maßnahmenfläche Extensivierung von Ackerflächen im Geltungsbereich 2; © GeoBasis-DE / LVermGeo ST

4.3 Maßnahmen zur Sicherung des Erhaltungszustandes (FCS-Maßnahmen)

Maßnahmen zur Sicherung des Erhaltungszustandes der lokalen Populationen für Tierarten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie und für Vogelarten werden nicht notwendig.

4.4 Gestaltungsmaßnahmen – Empfehlung für die Festsetzung im Bebauungsplan

Innerhalb des Geltungsbereiches wird empfohlen auf randlichen Grünflächen Nist-, Brut- und Nahrungshabitate für gehölz- und gehölzrandbewohnende Vogelarten der Feldfluren zu erhalten und zu entwickeln. Bestandsgehölze insbesondere entlang des Bergzower Weges sollten weitgehend erhalten bleiben.

Es sollten zusammenhängende dichte Gehölzgruppen oder flächige Pflanzungen als potentielle Bruthabitate und Ansitzwarten angelegt werden. Es wird bei den geplanten Pflanzungen besonderer Schwerpunkt auf Dornen und Stacheln tragende Gehölze gelegt. Diese Gehölze bieten einen gewissen Prädatorenschutz. Es sollen dichte Gehölzstrukturen mit vorgelagerten Staudensäumen angelegt werden. Es sollte je 1,5 m² Pflanzfläche ein Strauch gepflanzt. Es sollte die Mindestpflanzqualität 2x verpflanzter Strauch 60-100 cm verwendet werden.

5 Zusammenfassung der Prüfung der Verbotstatbestände

5.1 Arten nach Anhang IV der FFH-RL

Am Vorhabenstandort konnten wurden geprüft inwieweit das Bauvorhaben zu Verbotstatbeständen nach § 44 Abs.1, Nr.1-3 insbesondere für die Artengruppen Amphibien führt.

Verbotstatbestände können ausgeschlossen werden.

5.2 Arten nach Bundesartenschutzverordnung

Am Vorhabenstandort konnten keine Arten der Bundesartenschutzverordnung insbesondere staatenbildenden Ameisen oder Weinbergschnecken gefunden werden.

Verbotstatbestände können ausgeschlossen werden.

5.3 Europäische Vogelarten nach Art. 1 der VSch-RL

Im ASB wurde geprüft inwieweit das Bauvorhaben zu Verbotstatbeständen nach § 44 Abs.1, Nr.1-3 für im Wirkbereich des Vorhabens siedelnde Arten und für Arten der ökologischen Gilden der "Brutvögel der Gehölze“ und Offenlandbrüter (überwiegend einmalig genutzte Brutstandorte) führt.

Verbotstatbestände können bei Durchführung der Vermeidungsmaßnahmen und der CEF-Maßnahmen ausgeschlossen werden.

Tabelle 6: Ergebnisse des ASB (europäische Vogelarten)

Art	VSchRL	Verbotstatbestand § 44 Abs. 1 i,V.m. Abs. 5 BNatSchG	Auswirkungen auf den Erhaltungszustand der Population der Art
ökologische Gilde			
Brutvögel der Gehölze (überwiegend einmalig genutzte Brutstandorte)	besonders geschützt	nein	keine negativen Auswirkungen
Offenlandbrüter (einmalig genutzte Brutstandorte)	besonders geschützt	nein	keine negativen Auswirkungen

6 Zusammenfassung und gutachterliches Fazit

Mit der Umsetzung des Vorhabens könnten Betroffenheiten von nach § 7 Abs. 2 Nr. 13 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) streng geschützten Arten und europäischen Vogelarten entstehen. Zur Prüfung, ob das Vorhaben artenschutzrechtliche Zugriffsverbote nach § 44 Abs. 1 BNatSchG auslösen kann, wurde der vorliegende Artenschutzrechtlichen Begutachtung erarbeitet. Dazu wurden die relevanten Vorhabenwirkungen mit nachgewiesenen oder potenziell möglichen Vorkommen artenschutzrechtlich relevanter Tier- und Pflanzenarten verschnitten. Um das Eintreten von Verbotstatbeständen zu vermeiden, wurden geeignete Vermeidungsmaßnahmen sowie vorgezogene Ausgleichmaßnahmen festgelegt.

Mit dem vorliegenden Gutachten legt der Vorhabenträger im Ergebnis der Untersuchung dar, dass ihr Vorhaben bei Umsetzung der dargestellten Maßnahmen der Vermeidung/Minimierung nicht zur Auslösung von artenschutzrechtlichen Verboten nach § 44 Abs. 1 BNatSchG führt.

Mit der aktuellen Einschätzung und Kontrolle der Geltungsbereiche und des direkten Umfeldes in der Saison 2024 / 25 liegt ein guter Datenbestand vor, der es erlaubt die Folgen des geplanten Vorhabens im Sinne des Artenschutzrechtes gemäß den Regelungen des § 44 BNatSchG rechtssicher zu beurteilen.

Für die geplante Errichtung eines Solarparkes wurde das Vorliegen von Verbotstatbeständen nach § 44 Abs.1 Nr.1-4 BNatSchG innerhalb des vorliegenden ASB geprüft. Ausgehend von der Biotopausstattung des Gebietes wurden dazu die Tiergruppen:

- Amphibien (Amphibia)
- Brutvögel (Aves)

geprüft.

Außerdem wurde auf das Vorhandensein weiterer besonders und streng geschützte Tierarten geachtet. Es konnten keine Arten, insbesondere staatenbildenden Ameisen oder Weinbergschnecken gefunden werden.

Neben den baubedingten Wirkungen können anlage- und betriebsbedingte Faktoren, wie Flächeninanspruchnahme, Verbotstatbestände auslösen.

Die genannten Wirkungen wurden unter Berücksichtigung von Maßnahmen einer artschutzrechtlichen Prüfung unterzogen. Im Einzelnen sind geplant:

- Bauzeitenregelung
- Mahdbeschränkung
- Erhalt und Entwicklung der Gehölzbestände
- Erhalt der Waldsäume
- Befestigte Flächen ausschließlich als Schotterrasen
- ökologische Baubegleitung
- Zaungestaltung

Als Ausgleich für die Beeinträchtigung des Lebensraumes insbesondere der Offenlandbrüter Feldlerche, Steinschmätzer und Wachtel werden als CEF-Maßnahme festgesetzt:

- Entwicklung von Hochstaudenfluren,
- Anlage von Gehölzflächen,
- Extensivierung von Ackerflächen.

Im Ergebnis wird festgestellt werden, dass bei Umsetzung der Maßnahmen durch das Bauvorhaben Verbotstatbestände nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 ausgeschlossen werden können.

Die Zulassungsvoraussetzungen für das Vorhaben wären erfüllt.

Quellenverzeichnis

Gesetze, Verordnungen, Richtlinien, Normen, Literatur, Fachartikel

ARGE Monitoring PV-Anlagen (2007): Leitfaden zur Berücksichtigung von Umweltbelangen bei der Planung von PV-Freiflächenanlagen (Stand 28.11.2007). Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, 126 S.

Artenvielfalt im Solarpark, eine bundesweite Feldstudie, Bundesverband Neue Energiewirtschaft (bne) e.V. Hackescher Markt 4, 10178 Berlin, März 2025

Bauer, H.-G., E. Bezzel & W. Fiedler (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes – Sperlingsvögel. Aula-Verlag Wiebelsheim. 622 S.

Baugesetzbuch in der Fassung der Bekanntmachung vom 3. November 2017 (BGBl. I S. 3634), das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 27. Oktober 2025 (BGBl. 2025 I Nr. 257) geändert worden ist

Bauordnung des Landes Sachsen-Anhalt (BauO LSA) in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. September 2013 (GVBl. LSA S. 440) zuletzt geändert durch Gesetz vom 13. Juni 2024 (GVBl. LSA S. 150)

Bewertungsmodell LSA (Gem. RdErl. des MLU, MBV, MI und MW vom 16. November 2004, MBl. LSA S. 685, zuletzt geändert durch RdErl. des MLU vom 12. März 2009, MBl. LSA S. 250)

Bezzel, E. & R. Prinzinger (1977). Ornithologie. Eugen Ulmer Verlag Stuttgart, 552 S.

BNE (Hrsg.) (2019): Solarparks – Gewinne für die Biodiversität. Stand November 2019. Berlin, 73. S.

Bundes-Bodenschutzgesetz (Gesetz zum Schutz vor schädlichen Bodenveränderungen und zur Sanierung von Altlasten) vom 17. März 1998 (BGBl. I S. 502), das zuletzt durch Artikel 7 des Gesetzes vom 25. Februar 2021 (BGBl. I S. 306) geändert worden ist

Demuth, B., Maack, A., Schumacher, J., Süßbier, D., Deutschland, Bundesamt für Naturschutz, ... Tech-nische

EG-Artenschutzverordnung (EG-ArtSchVO, (EG) Nr. 338/97)

Erneuerbare-Energien-Gesetz vom 21. Juli 2014 (BGBl. I S. 1066), das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 21. Februar 2025 (BGBl. 2025 I Nr. 52) geändert worden ist

FFH-RICHTLINIE - Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tier- und Pflanzen (Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie, ABl. L 206 vom 22.7.1992, S. 7), Zuletzt geändert durch Art. 1 ÄndRL 2013/17/EU vom 13. 5. 2013 (ABl. Nr. L 158 S. 193)

Gedeon K. et al. (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. SVD und DDA, Hohenstein-Ernstthal und Münster.

Gesetz über die Umweltverträglichkeitsprüfung in der Fassung der Bekanntmachung vom 18. März 2021 (BGBl. I S. 540), das zuletzt durch Artikel 10 des Gesetzes vom 23. Oktober 2024 (BGBl. 2024 I Nr. 323) geändert worden ist

Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege Bundesnaturschutzgesetz vom 29. Juli 2009 (BGBl. I S. 2542), das zuletzt durch Artikel 48 des Gesetzes vom 23. Oktober 2024 (BGBl. 2024 I Nr. 323) geändert worden ist

Gesetz zum Schutz vor schädlichen Umwelteinwirkungen durch Luftverunreinigungen, Geräusche Erschütterungen und ähnliche Vorgänge (Bundes-Immissionsschutzgesetz) in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Mai 2013 (BGBl. I S. 1274; 2021 I S. 123), das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 12. August 2025 (BGBl. 2025 I Nr. 189) geändert worden ist

GFN (2007): Naturschutzfachliche Bewertungsmethoden von Freilandphotovoltaikanlagen, Endbericht Bundesamt für Naturschutz (BfN). Leipzig. FKZ 805 82 027

Kriterien für naturverträgliche Photovoltaik-Freiflächenanlagen; Naturschutzbund Referat für Energiepolitik und Klimaschutz Deutschland e.V., 2005 aktualisiert 2010

Leitfaden zur Bewältigung von Beeinträchtigungen bei Eingriffen und Projekten, hinsichtlich einer Auswahl besonders geschützter Arten; GRAND-DUCHE DE LUXEMBOURG, Ministère de l'Environnement, du Climat et du Développement durable 4, place de l'Europe, L-2918 Luxembourg, Dezember 2021

Peschel, R. & T. Peschel (2025). Artenvielfalt im Solarpark. Eine bundesweite Feldstudie. Herausgeber: Bundesverband Neue Energiewirtschaft e.V., Berlin.

Peschel, T. & R. Peschel (2023): Photovoltaik und Biodiversität – Integration statt Segregation. Naturschutz und Landschaftsplanung 55: 18-25.

Peschel, T. (2010): Solarparks – Chance für die Biodiversität. Erfahrungsbericht zur biologischen Vielfalt in und um Photovoltaik-Freiflächenanlagen. Renews Special 45/Dezember 2010.

Praxis Leitfaden für die ökologische Gestaltung von Photovoltaik-Freiflächenanlagen; Bayrisches Landesamt für Umwelt 2014

Raumordnungsgesetz (ROG) vom 22. Dezember 2008 (BGBl. I S. 2986), zuletzt geändert durch Artikel 1 des Gesetzes vom 22. März 2023 (BGBl. 2023 I Nr. 88)

REP Magdeburg (2006): Regionaler Entwicklungsplan für die Planungsregion Magdeburg, 29. Mai 2006

Ryslavy, T.; H.-G. Bauer, B. Gerlach, O. Hüppop, J. Stahmer, P. Südbeck & C. Sudfeldt (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung, Ber. Vogelschutz 57: 19-118.

Südbeck, P., H. Andretzke, S. Fischer, K. Gedeon, T Schikore, K. Schröder & C. Sudfeldt (Hrsg.) (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell 792 S.

Tröltzsch, P. & E. Neuling (2013): Die Brutvögel großflächiger Photovoltaikanlagen in Brandenburg. Vogelwelt 134: 155-179.

Universität Berlin. (2019). Photovoltaik-Freiflächenanlagen Planung und Installation mit Mehrwert für den Naturschutz. Berlin: Bundesamt für Naturschutz (BfN).

Verordnung zum Schutz wildlebender Tier- und Pflanzenarten (Bundesartenschutzverordnung - BArtSchV) vom 16. Februar 2005 (BGBl. I S. 258 (896)), geändert durch Art. 2 G v. 12.12.2007 (BGBl. I 2873)

VOGELSCHUTZ-RICHTLINIE - Richtlinie 2009/147/EG des europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten. Amtsblatt der EU L 20/7 vom 26.01.2010

Anhang I Prüfung der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

Artengruppe: Brutvögel des Offenlande und der Gehölzränder und Säume (Boden und Halbbodenbrüter, überwiegend einmalig genutzte Brutstandorte - Freibrüter)

Schutzstatus

☐ Anhang IV FFH-RL ☒ Europäische Vogelart

Kurzbeschreibung/Erhaltungszustand der Art in Sachsen-Anhalt

Die Arten sind typische Brutvögel des Offen- und Halboffenlandes, der Heckenränder und Saumstrukturen, die in Sachsen-Anhalt zum Teil stabile Bestände aufweisen aber bereist bestandsbedroht sind Die Bestandsrückgänge der Arten haben ihre Ursache in der intensiven Landwirtschaft mit Düngemittel- und Agrochemikalieneinsatz.

Es handelt sich um Freiflächenbrüter, die jährlich einen neuen Niststandort wählen. Es wurde die folgenden Arten mit Revieren im Geltungsbereich nachgewiesen:

Bluthänfling; Braunkehlchen; Feldlerche; Goldammer; Heidelerche; Ortolan; Steinschmätzer; Wachtel

Vorkommen

☒ nachgewiesen ☐ potenziell möglich

bestandbedroht im Land Sachsen-Anhalt / Brutvögel im UG

Die Nachweise liegen teilweise auf Flächen, die durch das Bauvorhaben in Anspruch genommen werden.

Prognose und Bewertung der Schädigungs- und Störverbote nach § 44

Prognose und Bewertung des Tötungsverbotes gem. § 44 Abs.1, Nr. 1 BNatSchG:
Werden im Zuge der Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten Tiere verletzt oder getötet?

☐ ja ☒ nein

☒ als Vermeidungsmaßnahme ist vorgesehen
- Mahdbeschränkung
- Bauzeitenregelung
- Erhalt und Entwicklung der Gehölzbestände
- Erhalt der Waldsäume
- Befestigte Flächen ausschließlich als Schotterrasen
- ökologische Baubegleitung
- Zaungestaltung

☒ als CEF-Maßnahme ist vorgesehen
- Entwicklung von Hochstaudenfluren,
- Anlage von Gehölzflächen,
- Extensivierung von Ackerflächen.

Entstehen weitere signifikante Risiken (z.B. Kollisionsrisiken)

☐ ja ☒ nein

Die Gefahr der Tötung während der Baudurchführung kann für die Arten ausgeschlossen werden. Die Fortpflanzungsstätten liegen nicht im Baubereich.

Die Planungen führen zu keiner zusätzlichen betriebsbedingten Kollisionsgefährdung.

Der Verbotstatbestand "Fangen, Töten, Verletzen" trifft ein. ☐ ja ☒ nein

Prognose und Bewertung der Störtatbestände gem. § 44 Abs.1 Nr. 2, BNatSchG

Artengruppe: Brutvögel des Offenlande und der Gehölzränder und Säume (Boden und Halbbodenbrüter, überwiegend einmalig genutzte Brutstandorte - Freibrüter)

Erhebliches Stören von Tieren während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten

☐ Die Störung führt zur Verschlechterung des Erhaltungszustandes der lokalen Population

☒ Die Störungen führen zu keiner Verschlechterung des Erhaltungszustandes der lokalen Population

Eine Störung ist für die Arten in Randbereichen durch baubedingte bzw. teilweise auch durch betriebsbedingte Wirkungen denkbar. Es handelt sich bei den Arten, aber um Arten die in der Kulturlandschaft siedeln. Eine erhebliche Störung, die zu einem dauerhaften Abwandern von Arten aus den Gehölzbeständen um das Feuchtgebiet führen sind eher unwahrscheinlich.

Der Verbotstatbestand "erhebliche Störung" trifft ein. ☐ **ja** ☒ **nein**

Prognose und Bewertung der Schädigungstatbestände gem. § 44 Abs.1, Nr.3 i.V.m. Abs.5 BNatSchG

Werden Fortpflanzungs- und Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört?

☐ **ja** ☒ **nein**

☒ ökologische Funktion der vom Eingriff betroffenen Fortpflanzungs- oder Ruhestätte wird im räumlichen Zusammenhang gewahrt

Fortpflanzungsstätten liegen nicht im Baufeld.

Der Verbotstatbestand "Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten" trifft ein. ☐ **ja** ☒ **nein**

Zusammenfassende Feststellung der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

Verbotstatbestände

☒ gem. § 44 BNatSchG treffen nicht zu ⇒ Keine Ausnahme nach § 45 (7) BNatSchG und keine Befreiung nach § 67 BNatSchG erforderlich **(artenschutzrechtliche Prüfung endet hier)**

☐ gem. § 44 BNatSchG treffen zu ⇒ Ausnahme gem. § 45 BNatSchG erforderlich

Anhang II Kartierergebnisse

(nachfolgende Seiten)